Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonnirt werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • • Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • • Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 267. | Redaction: Joseph Grunau. | Dienstag, 21. Juli 1903. (Daniel, Arbogast, Praxed.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | 30. Jahrgang.

Dem Jahresbericht der Handelskammer zu M.-Gladbach,

zu deren Bezirk auch der Kreis Grevenbroich gehört, entnehmen wir: Der schwere wirthschaftliche Niedergang im gewerblichen Leben unseres Vaterlandes, der im Jahre 1900 nach einem längeren Zeitraum lebhaften Aufschwungs einsetzte, um in dem folgenden Jahre eine krisenartige Gestalt anzunehmen hat sich auch im Jahre 1902 fortgesetzt und in kaum verminderter Schwäche fast bis zum Jahresschlusse erhalten. Gegen Schluß des Jahres macht sich zwar zunächst nur langsam einsetzend, auf einzelnen Gebieten des Erwerbslebens eine geringe Besserung bemerkbar, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1903 verallgemeinerte und verstärkte und die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch in dem weiteren Verlauf fortzuschreiten scheint. Diese Stimmung des gesammten deutschen Wirthschaftsmarktes im abgelaufenen Jahr trifft auch für den engern Bezirk unserer Kammer zu, vielleicht sogar mit dem Unterschiede, daß ihm das Gepräge des schlechten Geschäftsganges noch schärfer gegeben war. In den Einzelheiten spiegelt sich daher fast überall eine trübe nur durch die Zuversicht auf den Beginn einer bessern Zeit gemilderte Stimmung wieder und wenn für einzelne Zweige dieser gewerblichen Thätigkeit ein besseres Ergebniß festgestellt werden konnte, so ändert dies am Gesammtbilde nur wenig. Daß trotz dieser drei Jahre anhaltenden schwierigen Verhältnisse unter den namhaften industriellen Firmen des Bezirks keine Zahlungsschwierigkeiten eingetreten sind, legt ein erfreuliches Zeugniß von der Lebensfähigkeit unserer Industrie ab. An den 8 Amtsgerichten des Bezirks wurden nur 39 Konkurse angemeldet, für den großen Industriebezirk bei dem schlechten Geschäftsgang eine niedrige Zahl, Kaufleute, Händler und Fabrikanten befanden sich übrigens nur 27 darunter.

Statistik der Eisenbahnstationen für 1901/1902.

Bezeichnung der Station	1. Personen-Verkehr. Auf Fahrkarten und Fahrscheine einschl. auf Militärsch. abgefertigte Personen	2. Güter-Verkehr a. Stückgut einschl. Eil- u. Expreßgut Empf. Tonn.	Vers. Tonn.	b. Wagenladungen Empf. Tonnen	Vers. Tonnen	c. Dienstgut Empf. Tonn.	Vers. Tonn.	3. Vieh-Verkehr a. Großvieh Empf. Stück	Vers. Stück	b. Kleinvieh Empf. Stück	Vers. Stück	4. Einnahmen a. aus dem Personen- (einschl. Gepäck-) Verkehr Mark	b. aus dem Güter- u. Viehverkehr Mark	5. Abgefertigte Frachtbriefe Empf. Zahl	Vers. Zahl
Capellen-Wevelinghoven	122060	1839	1960	24824	23327	1275	68	764	182	1494	1346	49723	98366	15262	10997
Grevenbroich	149413	4477	3709	133035	60661	922	397	1505	1334	1728	284	107509	320150	48757	32265
Jüchen	62084	844	2707	15255	10049	--	—	613	157	369	416	25850	65564	9372	8533

Statistik des Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verkehrs.

Namen der Verkehrsanstalten.	Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben.) Eingegangene Stück	Aufgegebene Stück	Packet- und Werthsendungen Eingegangene Packete ohne Werthangabe Stück	Packete mit Werthangabe Stück	Briefe u. Kästchen mit Werthangabe Stück	Aufgegebene Packete ohne Werthangabe Stück	Packete mit Werthangabe Stück	Briefe u. Kästchen mit Werthangabe Stück	Eingegangene Postnachnahmesendungen Stück	Postauftragsbriefe Stück
Grevenbroich	740064	683202	36497	286	2056	31211	426	2041	5837	1672
Capellen (Kreis Grevenbroich)	50544	41860	3699	35	141	2203	206	123	940	397
Elsen (Bez. Düsseldorf)	108680	67444	5668	34	102	3644	139	247	1553	225
Hochneukirch	94562	79144	6367	42	456	6008	62	387	1397	332
Jüchen	205244	162084	12206	139	1065	12989	60	1621	2450	702
Wevelinghoven	233246	243880	12198	55	536	10405	74	576	2578	602
Wickrath	258960	237796	12827	85	1879	21597	41	1027	2767	769
Wickrathberg	73710	71526	3361	16	231	5641	3	237	494	38
Bedburdyck	25740	18070	2009	6	30	1065	—	12	341	119
Frimmersdorf (Bez. Düsseld.)	22984	12948	2490	6	115	1530	1	52	497	106
Garzweiler	30654	19604	2523	5	38	1395	5	36	541	86
Gindorf	41886	28678	2453	1	30	1360	3	20	485	164
Hülchrath	18512	21710	1234	2	17	1023	1	17	254	75
Jackerath	14794	11232	1484	3	67	733	2	74	269	70
Liedberg	23478	15106	653	6	35	507	1	38	158	16
Neukirchen (Kreis Grevenbroich)	20514	22542	818	8	23	581	2	29	211	58
Oekoven (Kreis Grevenbroich)	31239	19656	1791	12	103	1217	1	63	319	71
Schloß Dyck	9308	9750	1032	81	66	1117	16	89	240	6
Wanlo	35488	33098	2806	1	30	1712	3	29	334	31

Namen der Verkehrsanstalten.	Betrag der eingezahlten Postanweisungen. Mark	ausgezahlten Mark	Zahl der von den Versags-Postanstalten abgestempelten Zeitungs-Nummern	Telegramme Aufgegebene Stück	Eingegangene Stück	Zahl der Fernsprechstellen	Zahl der von den Fernsprech-Vermittelungsanstalten 2c. im Ortsverkehr vermittelten Gespräche	Porto-, Telegramm- und Fernsprechgebühren Einnahme Mark	Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken 2c. Mark
Grevenbroich	1823953	1142655	32369	5380	5329	87	88695	64539	4973
Capellen (Kreis Grevenbroich)	241074	97352	—	565	436	35	19220	9966	53
Elsen (Bez. Düsseldorf)	420460	133523	—	974	935	—	—	10594	171
Hochneukirch	307200	248781	—	850	745	—	—	10011	355
Jüchen	938511	712746	277	1714	1652	—	—	23711	1707
Wevekinghoven	697928	478300	—	1169	1429	—	—	24581	122
Wickrath	778305	2192611	—	2599	2674	—	—	31692	719
Wickrathberg	178261	1006774	—	459	491	—	—	8291	84
Bedburdyck	85841	20136	—	163	218	—	—	2035	—
Frimmersdorf (Bez. Düsseldorf)	111564	81118	—	237	319	—	—	2338	—
Garzweiler	103064	55433	—	212	351	—	—	2766	—
Gindorf	104449	56967	—	171	224	—	—	2759	18
Hülchrath	85630	31511	—	155	155	—	—	1715	—
Jackerath	73943	21265	—	166	141	—	—	1583	—
Liedberg	52120	10211	—	65	73	—	—	1821	—
Neukirchen (Kreis Grevenbroich)	73484	41121	—	150	203	—	—	1318	—
Oekoven (Kreis Grevenbroich)	78282	37823	—	177	332	—	—	2544	—
Schloß Dyck	49115	13615	—	493	361	—	—	1793	—
Wanlo	70947	33655	—	196	263	—	—	2259	3

Sparkassenwesen.

Bezeichnung der Sparkassen	Betrag der Spareinlagen Ende 1902/03 Mark	Zinsüberschuß des Jahres 1902/03 (nach Abzug der Verwaltungskosten) Mark	Reservefonds Ende 1902/03 Mark	Reservefonds in Prozenten der Einlagen	Anlagen in Hypotheken Mark	Werthpapieren Mark	Darlehen an Gemeinden und Private Mark
Grevenbroich	3 221 010,54	34 747,59	386 631,20	12,03	1 204 146,98	1 547 974,35	760 062,81
Wevelinghoven	889 250,53	4 401,95	47 742,43	5,37	524 718,62	208 800,00	114 640,00
Wickrath	768 766,82	7 075,71	53 664,57	7,02	643 800,00	68 250 50	92 132,95

Die Lilie.

Die ältesten Urkunden, welche über Gartenpflege in Deutschland berichten, erwähnten Rosen und Lilien als Zierpflanzen. Was könnten uns die Lilien nicht alles erzählen von begeisterter Verehrung, die man ihr gezollt, von Mythen, Sagen und Legenden, die sich an ihre hohe Gestalt geknüpft. Moses erwählte sie zur Verzierung der Leuchter im Heiligthum des Herrn, Salomo umkränzte mit ihr die Stirne und gab sie als Kronen der Säulen in seinem Tempel an.

Den Griechen galt sie als Sinnbild himmlischer Schönheit, und Homer singt schon von lilienzarter Haut. Auch in der griechischen Mythe begegnen wir ihr. Die Lilie geleitete die verstorbenen Frauen und Mädchen an den Ort ihrer Bestimmung. Deshalb werden in Griechenland bis heutigen Tages Lilien auf die Gräber der Verstorbenen gepflanzt. Auf ägyptischen Denkmälern sieht man die Lilie als Symbol der Würde und als Zeichen der Freiheit; als Sinnbild der Reinheit und Unschuld findet man sie auf dem hebräischen Silberling und auf dem Grabe der Jungfrau. In den Gesängen der Syrier und Perser wird sie ebenfalls als Symbol der Reinheit und Unschuld gefeiert, und der Name der Landeshauptstadt Suse heißt Lilienstadt.

Die alten Germanen feierten in der Lilie die Todtenblume, die von selbst und ungepflanzt aus den Gräbern heimgegangener Lieben sprießt und deren Grüße vom Jenseits übermittelt. Blüthen sie auf dem Grabe eines Verbrechers, so nahm man dies als ein Zeichen, daß der Himmel ihm vergeben und der Sünder in Gnaden aufgenommen war. Als Sinnbild der höchsten Unschuld und Reinheit ging die Lilie von den Juden auf die Christen über, und diese weihten sie dem frommen Dienste. Mit der Lilie in der Hand läßt die christliche Kunst den Engel zur reinsten der Jungfrauen treten, sie gibt die Lilie als Zeichen der Reinheit Josef in die Hand. Der Lilienstengel in den Händen des h. Josef deutet zugleich auf folgende alte Legende: „Als der Hohepriester Maria vermählen wollte, flehte er zu Gott um ein Zeichen, welchem der versammelten Bewerber er Maria zum Gemahl geben solle. Da sah er, wie aus der Spitze von Josefs Stab eine Taube aufflog, und in demselben Augenblick begann der Stab zu grünen und war ganz mit weißen Lilien übersäet. Die anwesenden Jünglinge aber wichen zurück und zerbrachen ihre Stäbe." Man zählt die Lilie daher auch zu den St. Josephsblumen. Bei den ersten Christen war ein weißes Kleid und ein Kranz von Lilien die Festtracht junger Mädchen. Mit Vorliebe wird die Lilie zum Schmucke von Altar und Kirche verwendet. Vom hl. Severus berichtet uns Gregor von Tours, er habe Lilien gesammelt, um damit Kirche und Altar zu schmücken. Wenn die Ordensgelübde dargestellt werden, so wird die freiwillige Armuth durch ein umgekehrtes Füllhorn, der Gehorsam durch die stets nach der Sonne sich richtende Sonnenblume, die Keuschheit durch die Lilie veranschaulicht.

In Sage, Dichtung und Märchen werden auch alle guten Geister, Elfen und Feen mit Lilienstengeln dargestellt, als deren Zauberstab sie gelten. Die Volkssage legt der reinen Blume auch eine todtverkündende Bedeutung bei. In Grimms deutschen Sagen lesen wir vom Kloster Corvey, daß jeder Mönch, der dem Tode geweiht war, drei Tage vor demselben eine weiße Lilie in seinem Chorstuhl fand. Vom Kloster Laach geht dieselbe Sage. Ueber den Ursprung des Ritterordens von der Lilie erzählt uns eine fromme Sage: „In einer aufblühenden Lilie wurde ein kleines Muttergottesbild gefunden, dessen wunderthätige Kraft dem Könige von Navarra Genesung brachte."

Bei Volksfesten wird häufig die Lilie als Preis ausgesetzt. Clemence Isaure, geboren 1460 bei Toulouse, erneuerte um 1487 die 1324 gestifteten Blumenspiele in Toulouse und erhöhte den Werth und die Zahl der Preise. Unter diesen befand sich auch eine silberne Lilie als Preis für das beste Marienlied. —

Auch in der Geschichte spielte die Lilie eine Rolle. Sie war bekanntlich das Wappenzeichen der französischen Könige. Wie das kam, darüber berichtet uns die Sage: In der Schlacht bei Zülpich 496, als Chlodwig hartbedrängt von den Alemanen zum Christengott flehte und versprach, den Glauben seiner christlichen Gemahlin Chlothilde anzunehmen, brachte ihm ein Engel vom Himmel einen Lilienzweig, in dessen Zeichen er siegte. Noch in demselben Jahre empfing er mit 3000 Edlen seines Gefolges in Reims die Taufe. König Ludwig VII., geboren 1120, nahm die Lilie in sein Wappen auf; er überhäufte seinen Schild und seine Siegel mit Lilien, ein Beispiel, dem seine Nachfolger bis zu Karl V. folgten. Dieser beschränkte die Anzahl der Lilien auf drei und setzte sie in ein azurblaues Feld. In den Kreuzzügen führte Ludwig IX. drei Lilien in seinem Wappen. „Als Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung", so lesen wir, „gelangten die Lilien besonders zur Zeit Ludwig XII. zur Verwendung, um dem allgeliebten Vater des Volkes zu huldigen, da die Franzosen in der reinen, hochragenden Blume ein Sinnbild ihres guten Königs erblickten." In dem Wappen, das der Jungfrau von Orleans bei ihrer Adelung verliehen wurde, waren ebenfalls drei Lilien. Die Bourbonen stifteten auch noch den Lilienorden. Der Orden der Lilie von Gent, eine silberne Lilie an weißem, blaugerändertem Band war 1814 das Parteizeichen der Bourbonen und wurde 1815 in einen Verdienstorden für diejenigen verwandelt die den Bourbonen während der hundert Tage des Wiederauflebens des napoleonischen Regiments treu geblieben waren. Der Orden erlosch 1830. Das von Thorwaldsen zum Andenken der treuen, am 10. August 1792 in Vertheidigung der Bourbonen gefallenen Schweizer errichtete Denkmal stellt einen Löwen dar, welcher noch sterbend einen Strauß Lilien vertheidigt.

Die Lilie stammt aus Syrien und Palästina. In den deutschen Landen fand sie erst zur Zeit des Mittelalters Verbreitung, wie man annimmt, infolge der Kreuzzüge. Lange Zeit war sie allgemein beliebt und hochgeschätzt, so daß sie in keinem Garten fehlen durfte. In Spanien ist sie heute noch eine Lieblingsblume. Am Johannistage werden in den Pyrenäen die Lilien massenhaft abgeschnitten, in Körben in die Kirche getragen und gesegnet. Aus den geweihten Blumen werden dann Kränze gebunden und über die Thüren der Wohnhäuser gehängt. Das bringt Segen, schützt vor Donner, Blitz und ansteckenden Krankheiten.

Die Kirche erkennt der Jungfrau Maria die schönsten und duftigsten Blumen zu, und der reinsten Jungfrau ist vor allen die reinste Blume, „die weiße Lilie", geweiht, ist sie doch die Lilie unter den Dornen, und von ihr singt die Kirche: „Wie Frühlingstage umgeben sie Rosenblüthen und Lilien des Thales." Auch unsere Dichter haben die Lilie verherrlicht, und die Gottesmutter wird in unzähligen Liedern mit der Lilie verglichen. Das schönste Loblied singt der Lilie J. Ch. Schmidt:

Schöne Silberblüthe,
Meines Gärtchens Zier,
Zeigest Gottes Güte
Gar so freundlich mir!

Bild der reinsten Güte,
Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe
Blendend weißen Schnee.

Möchte meine Seele
Fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle,
Ganz dir ähnlich sein!

Vermischtes.

* **Wann sterben die meisten Leute?** Die Sterbestunde. Es gilt als ein Erfahrungssatz, daß das Sterben der Menschen in einer gewissen Abhängigkeit von den Tagesstunden steht, und zwar soll nach dem allgemein verbreiteten Glauben die Zeit zu Beginn und am Schluß des Tages, also die Dämmerung, für das Menschenleben besonders verhängnißvoll sein. Ein Arzt hat schon genauere Untersuchungen darüber angestellt, wann die meisten Leute sterben oder die Todesstunde von 3000 Personen verschiedenen Alters notirt. Es ergab sich, daß die meisten Todesfälle zwischen 5 und 6 Uhr morgens erfolgt waren, die wenigsten zwischen 9 und 10 Uhr vormittags. Die Sterblichkeit betrug im ersten Fall 40 v. H. über den Durchschnitt, im zweiten Fall 6½ v. H. darunter. Auch die Tageszeit zwischen 10 und 3 Uhr ergab niedrigere Ziffern für die Sterblichkeit. Im ganzen genommen entfielen die meisten Todesfälle auf die Stunden zwischen 3 und 6 Uhr morgens. Ein anderer Arzt hatte Sterbetabellen von 6000 Leuten zusammengefaßt, und auch aus ihnen geht hervor, daß der Tod meist zwischen 1 und 8 Uhr vormittags eintritt, sehr viel seltener von 1 Uhr Nachmittags bis Mitternacht. Es könnte daraus der Schluß gezogen werden, die Sterbezeit stehe in einem Zusammenhang damit, daß während der Nacht die

Kranken in der Regel weniger sorgfältig beobachtet und gepflegt werden. Später hat dann der hervorragende Pariser Physiologe Charles Fere die Frage weiter untersucht und die Sterbestunde der in den zwei größten Pariser Krankenhäusern verstorbenen Personen zehn Jahre lang aufzeichnen lassen. Dieser Forscher hat jene Annahme nicht bestätigt gefunden, sondern vermag nur zu sagen, daß der Tod zwischen 7 und 11 Uhr abends etwas seltener einzutreten scheint als zu anderen Zeiten des Tages. Schneider in Berlin ist durch eine Erhebung an 57 000 Todesfällen wiederum zu dem Schlusse gelangt, daß die meisten Menschen zwischen 4 und 8 Uhr morgens sterben, und die Mehrzahl der auf wirklichen Untersuchungen begründeten Ansichten stimmt mit diesem Satze überein.

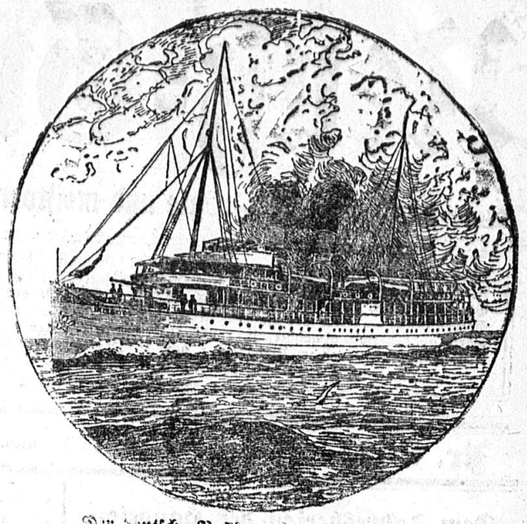
* Der pfeifende Heldentenor. Der „Kurier von Mexiko“ erzählt folgendes Geschichtchen: In dem Theater von Montclair in den Vereinigten Staaten erwartete das Publikum ungeduldig das Aufgehen des Vorhanges, als plötzlich der Regisseur erschien und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mittheilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponirt ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle pfeifen. Er bittet um Nachsicht des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angekündigten Weise vor sich. Mr. Wilson pfiff seine Musik trotz seiner Grippe, und er konnte sogar die hohen Noten herausbringen, was ihm jedesmal einen begeisterten Applaus vom Publikum einbrachte. Zum Schluß hätte man ihn beinahe im Triumph davongetragen.

* Die Nahrungsmittelverfälschungen bieten ein fast unerschöpfliches Thema. Wie unerquicklich seine Erörterung auch sein mag, so wirkt doch die Frechheit und der große Aufwand an Scharfsinn seitens der Fälscher zuweilen fast komisch. Man denke sich z. B. eine gewöhnliche Leberpastete in eine ganz feine Straßburger Gänseleberpastete umgewandelt mit Hilfe von Borax und Salicylsäure und kleiner, ganz fein gehackter und geschickt verstreuter Stückchen schwarzer — Seide, die die Trüffeln darstellen. Der „Cosmos“ verbürgt ferner die Thatsache, daß unter der Bezeichnung eines Büchsenhummers Weichtheile von Tintenfischen und Krabben verkauft werden, die in Zinnbüchsen mit einer großartigen farbigen, einen herrlichen Hummer darstellenden Etiquette eingelegt sind. Wie viele Leute mögen vielleicht schon über die Feinschmecker die Achsel gezuckt haben, die 3 bis 4 Mk. für einen lebendigen Hummer bezahlen, während man einen solchen konservirt doch für die Hälfte haben könne. In Paris bilden bekanntlich seit neuerer Zeit die Schnecken ein beliebtes Nahrungsmittel, und trotzdem diese Thiere doch nicht so sehr selten und kostspielig sein können, haben sich die Fälscher alsbald auch ihrer bemächtigt, indem sie mit Pferde- und Rinderlungen dieselben versetzten. Es werden sogar auf diese Weise Schnecken geradezu fabricirt, indem alte Gehäuse, die von Neuem mit Fett und Schleim überzogen werden, mit Lunge gefüllt werden. Das Kunstprodukt wird dann als Burgunder Schnecke von feinster Qualität verkauft. Gerade die Feinschmecker werden in Paris überhaupt nicht selten an der Nase herumgeführt, und das ist, würde Pistol sagen, der Hummer davon. Liebhaber von frischen Hahnenkämmen z. B. werden mit einem Surrogat betrogen, das künstlerisch aus den Häuten des Schweinedarms ausgeschnitten ist. Das Eosin, ein aus dem Steinkohlentheer gewonnener Farbstoff, dient auch zum Nachfärben mangelhafter Krebse. In Amerika sollen Fabriken bestehen, die sich mit der Umwandlung gewöhnlicher Heringe in Sardinen beschäftigen. Die kleinsten Fische werden ausgewählt, ihnen Kopf und Schwanz abgeschnitten und dann werden sie in aufgefrischte Büchsen mit französischen Etiquettes verpackt. Erfahrene Hausfrauen, gute Hotels und Restaurants, solide Delikateßgeschäfte wissen sich indeß noch immer zu schützen.

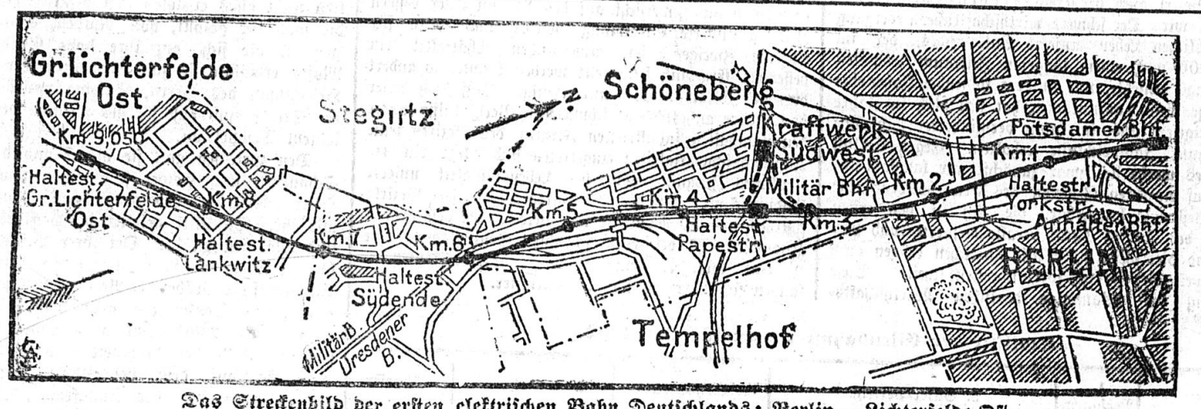
* Die theuersten Cigarren der Welt sind, wie New-Yorker Blätter erzählen, 1500 Stück Havanna-Cigarren, die jüngst das Zollhaus New-Yorks passirten. Sie kosten 18 Mk. das Stück. Der für die kostbaren Glimmstengel verwendete Tabak ist im Vuelta-Abajo-Distrikte in Kuba gewachsen und stammt von seit Jahren mit großer Sorgfalt gezogenen Pflanzen. Selbstverständlich werden für diese Cigarren nur vollständig fehlerfreie Blätter der besten Qualität verwendet, und die Cigarren werden von erfahrenen Arbeitern hergestellt, die nicht mehr als acht Stück im Tag fertigstellen. Diese Cigarren sind 16 Zoll lang, und das Tausend wiegt etwa 30 Kilogramm. Jede Cigarre ist in japanisches Papier gehüllt und befindet sich in einem luftdichten Kästchen aus parfümirtem Holze.

Der Dampfer „Imperator“

von der Linie Saßnitz-Trelleborg ist mit dem Dampfer „Robert Köppen“ zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Der „Imperator“ ist ein sehr bekanntes Schiff. Alle diejenigen, welche die Rügenbäder besuchen, werden ihn schon gesehen haben. Er ist ganz im Stile der Ozeandampfer erbaut. Der Zusammenstoß soll dadurch entstanden sein, daß Kapitän wie Steuermann des „Robert Köppen“ zu der in Frage kommenden Zeit nicht auf Deck waren und dem Matrosen welcher das Ruder führte, die Aussicht nach dem „Imperator“ durch einen Schutzsegel verdeckt wurde. Glücklicherweise konnte Kapitän Zimmermann vom „Imperator“, welcher vollbesetzt war, sein Schiff noch in den Hafen von Trelleborg bringen, sonst wäre unabsehbares Unglück unvermeidlich gewesen.



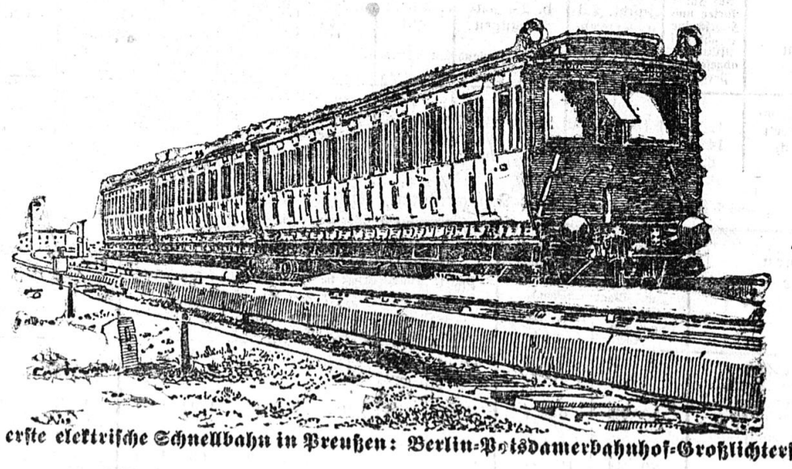
Der deutsche Postdampfer „Imperator“, der am 12. Juli vor Trelleborg mit dem Stettiner Dampfer „Robert Köppen“ zusammenstieß.



Das Streckenbild der ersten elektrischen Bahn Deutschlands: Berlin — Lichterfelde-Ost.

Berlin, 16. Juli.

Gestern ist der Vollbetrieb der elektrischen Bahn auf der Strecke Berlin — Großlichterfelde, der ersten elektrischen Vollbahn in Preußen, aufgenommen worden. Wie das „B. T.“ berichtet, arbeiten die Motore tadellos. Der Zug enthält drei Wagen: zwei Wagen dritter und einen Wagen zweiter Klasse. Die Motore befinden sich am Vordertheil der dritten Klasse, die zweite Klasse ist ohne Motor, fährt also in der Mitte des Zuges. Dieser selbst besitzt ein Gewicht von 128 Tonnen und Sitzplätze für über 200 Personen. Vorläufig ist ein Zwanzigminutenverkehr eingerichtet, und nur während der Hauptverkehrszeit und an Sonntagen werden Züge eingelegt, so daß dann alle zehn und bei großem Andrange alle fünf Minuten ein elektrischer Zug fährt. Die Haltezeit auf den Stationen beträgt eine halbe Minute, die gesammte Fahrzeit einschließlich der Haltefrist siebzehn Minuten. Dies entspricht einer Fahrgeschwindigkeit von nur 32 Kilometer in der Stunde. Die Fahrstrecke ist 9,05 Kilometer lang. Sie beginnt auf dem Vorortbahnhof der Potsdamer Ringbahn und führt auf hohem Bahnkörper nach Großlichterfelde-Ost. Das Elektricitätswerk Südwest an der Ringbahn, Breite von 2,6 Meter. Im Innern der Wagen liefert den nothwendigen Kraftstrom. Bei großem Andrang von Reisenden kann der Zug noch um zwei motorlose Wagen vermehrt werden. Die Wagen selbst sind höchst modern eingerichtet. Jeder Wagen besit eine Länge von 18 Meter. Im Wagen dritter Klasse sind neun Personenabtheile mit Quersitzen eingerichtet. Die Wagen zweiter Klasse haben sieben Abtheile und sechzig Sitzplätze. Die Wagen können im Winter sämmtlich geheizt werden. Die Fahrgeschwindigkeit läßt sich auf 60 Kilometer in der Stunde erhöhen.



Die erste elektrische Schnellbahn in Preußen: Berlin-Potsdamerbahnhof-Großlichterfelde-Ost.

Bekanntmachung.

Anläßlich der hiesigen **Wettrennen am Sonntag den 26., am Montag den 27. Juli** und **Sonntag den 2. August cr.** wird der **Hammfeldweg** von Mittags 12 Uhr bis Abends 7½ Uhr **gesperrt.**

Neuß, den 15. Juli 1903.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Delrath-Nievenheim
sofort zu verkaufen.

Prima Boden:

30 Ar 88 Quadrameter Acker, neben Wünsch und Fischer,
18 Ar 62 Quadrameter Acker am Stürzelbergerweg, neben Ritterbach und Linnartz,
20 Ar 81 Quadratmeter Acker unterm Zerrengerbüschchen, neben Wünsch und Longerich,
29 Ar 13 Quadrameter Acker am Conradsloch, neben Jansen und Wünsch.

J. A. Stevens,
Neuß, Crefelderstr. 28,
Fernsprecher 303.

Abgeschlossene 1. Etage,
5—7 Zimmer und Mansarde, per Okt. oder früher zu vermiethen.
H. Hahn, Krefelderstr. 60.

Ladenlokal,
Crefelderstraße, per Oktober zu miethen gesucht.
Offerten unter **K. T. 14** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine schöne **1. Etage** von 5 Zimmern evtl. mit Mansarde, per 1. Oktober zu vermiethen.
Von wem, sagt die Expd.

I. Etage
4 Räume, mit **allen** Bequemlichkeiten, in besserem Hause zu vermiethen.
Näheres Neustraße 8.

2 Zimmer und **Mansarde** per Okt. zu vermiethen.
H. Hahn, Krefelderstr. 60.

Ein Müllergeselle gesucht.
Johann Bünten, Oppum,
Wind- und Dampfmühle.

Sofort ein angehender
Bäckergeselle
gesucht.
Christian Jansen, Morken.

Es finden noch einige junge
Arbeiter und Arbeiterinnen
lohnende Beschäftigung in der
Weberei von
Anton Walraf Söhne,
Grevenbroich.

Suche ein braves, katholisches
Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit.
Wo, sagt die Exped.

Sommer-Fahrplan
(Gratisbeilage zur Neuss-Grevenbroicher Zeitung)
à 10 Pfg.
zu haben in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Zum 1. August ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
Canalstraße 22.

Nordhäuser (Grimm & Triepel) stets frisch bei
Kautabak P. Spelter, Oberstr.

Zuchtgeflügel, Legautomat., tragb. Geflügelhäuser, sämmtliche Zuchtgeräthe. Katal. gratis.
Geflügelpark in Auerbach, Hessen.

Der Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50000
armen Kinder
um

Metallabfälle von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.
Gebr. Stahlfedern haben keinen Werth.

Abzugeben bei:
G. Dahmen, Rheinstr. 27,
W. Kreiner, Oberstr. 105,
J. Wankum, Büchel 36
oder an der Centralstelle
W. Brüggen, Kanalstr. 37, I. Etage.

Union-Wichse
(vormals Krauss-Glanz)
ist und bleibt die beste!
In Schachteln u. Dosen überall vorrätig.
Fabrik: Union Augsburg.

Kevelaerer Marien-Kalender
1904.
Herausgegeben vom **Missionshause Knechtsteden** bei Dormagen.
à 50 Pfg.
Zu haben in der
Geschäftstelle der Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Ein pflastermüdes **Pferd** billigst abzugeben.
Joh. Reidhöfer, Capitelstraße.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonnirt werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • • Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • • Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 266. | Redaction: Joseph Grunau. | **Dienstag, 21. Juli 1903.** (Daniel, Arbogast, Praxed.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | **30. Jahrgang.**

Die serbische Katastrophe.

Ein Mord ist niemals zu entschuldigen. Was man aber thun kann, ihn zu erklären, das hat im Hinblick auf die Tragödie in Belgrad der gewesene serbische Ministerpräsident Dr. Georgiewitsch im letzten Hefte der „Zukunft" geleistet. Man kennt den Autor dieser Enthüllungen. Er ist ein Serbe von leidenschaftlichem Patriotismus, war zeitlebens ein unbedingter Anhänger der Obrenowitsche und ist aus dem Lande gegangen, als König Alexander gegen alle Logik die Draga Maschin heirathete. In den Mechanismus Serbiens ist Georgiewitsch eingeweiht, wie kaum ein zweiter und auch als die Ereignisse in Serbien noch nicht die letzte erschütternde Wendung genommen hatten, mußte man aufmerksam hinhören, wenn er über sein Vaterland sprach. Die furchtbaren Vorgänge in der Nacht vom 10. zum 11. Juni, die er den Westeuropäern verständlich machen will, geben seinen Worten eine um so höhere Bedeutung, als sie zu einer furchtbaren Anklage Alexanders und seiner Frau führen.

Georgiewitsch markirt zunächst seinen Standpunkt, indem er sich selbst sagt: „Wird man auch mir nachsagen, daß ich als Parteigänger der neuen Dynastie mit von der Verschwörung war und nun meine eigenen Handlungen vertheidige? Nein, Niemand wird so sprechen; und in den europäischen Kabinetten weiß man: Der hier redet, ist ein überzeugter Monarchist, war Premierminister der Könige Milan und Alexander, hat die Karageorgewitsch als Feinde seines Königs und Herrn bekämpft und konnte in der Hitze des Gefechtes die Waffen nicht ängstlich wählen; er hat sein Leben lang der Dynastie der Obrenowitsch mit leidenschaftlicher Hingabe bis zur Selbstaufopferung gedient. . . ."

Alsdann setzt er mit seinen Schilderungen bei jener Zeit ein, zu der (1893) Alexander seinen ersten Staatsstreich verübte und er sagt:

„Noch stand er nicht unter Dragas Führung, aber die Fähigkeit, ihr Führer zu sein, kündigte sich bereits an. Es war furchtbar zu hören, welcher Geist schon damals aus ihm sprach; eine wilde Tücke, wie sie vor ihm vielleicht nur noch in den neronischen Gemächern umging. Er wollte die Radikalen wieder fortjagen. Wie macht man das kunstgerecht? Ein neuer Staatsstreich sollte gemacht, die vor neun Monaten feierlich mit der Hand auf dem Evangelium beschworene Verfassung gebrochen und die vom Jahre 1868, deren Aufhebung in blutiger Revolution erkämpft worden war, wieder dem Volke aufgedrängt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte man eine Staatsgefahr ersinnen, deren Ursache eben der Radikalismus war, und plausibel machen, daß es ihr gegenüber kein anderes Schutzmittel gebe, als die Vergrößerung der königlichen Machtvollkommenheiten und die Rückkehr zur Tyrannis von 1868. Wie kompromittirt man am hellen, lichten Tage eine redliche und lohnale Partei und stürzt mit ihr zusammen die Konstitution? Erinnert man sich vielleicht noch der Reise, die der König, umgeben von seinen radikalen Ministern, im Kreise Uzica machte? Alles war ahnungslos. Plötzlich, als man auf die Zlatiborhöhe kam und die Wagen schon den Berg hinanklommen, hielt die königliche Equipage knapp vor einer Stelle, wo die Straße hart an einem Abgrunde vorbeizieht, und — allgemeine Aufregung! Der König verließ den Wagen und ging weiter zu Fuß . . . Ich bemerke ausdrücklich, daß die Sache erhärtet und erwiesen ist. Man fingirte eine Verschwörung der radikalen Minister gegen das Leben des Königs. Im Auftrage des Königs verständigte ein Vertrauter eine dritte Person, daß hier, an dieser Stelle, mit Wissen der Minister die Pferde des königlichen Wagens scheu gemacht werden würden, und nachdem diese dritte, ahnungslose Person in heller Angst die Warnung wiedergegeben: konnte dann der König, den man in den Abgrund stürzen wollte, mit den Attentätern weiter zusammenbleiben? Und konnte er mit der Verfassung weiter regieren, die ihnen die Macht im Lande gab? Und so durfte man jetzt schon sagen: Verbrechen auf Schritt und Tritt. Einmal rief ein scheidender Minister dem König bei der Verabschiedung, indem er das Kreuz schlug, zu: „Gott soll mich davor bewahren, Euerer Majestät noch einmal dienen zu müssen!" Und doch diente man ihm wieder, wenn die Noth rief, denn man liebte ihn als Vertreter der nationalen Dynastie.

Ich wurde also auch sein Ministerpräsident — in drei Jahren der neunte! — und ich, Vladan Georgiewitsch, der ich der Lebensgrenze nahe bin, bezeuge hier vor Europa, daß König Alexander einen Mörder dang, um seinen Vater Milan zu ermorden. Ja, hört es, ihr Majestäten hört es, civilisirte Nationen, die ihr jetzt die Selbsthilfe, zu der ein unglückliches Volk greifen mußte, als Uebermaß uneuropäischer Barbarei empfindet: König Alexander I. von Serbien und seine spätere Frau Draga haben den Mörder Knezewitsch gedungen, um den eigenen Vater des Königs, den Schöpfer des neuen serbischen Königsreiches, den ersten serbischen König nach dem Untergange des einstigen Kaiserthums, feig und meuchlings zu erschießen. Die Revolverkugeln trafen nicht gut, Milan wurde nur leicht gestreift und sein Adjutant Major Lukitsch schwer verwundet. Was also thun, um den Verdacht von den Urhebern abzulenken? Der Mörder mußte über sein Schicksal beruhigt und zu einer falschen Aussage bewogen, die Leute, die ihn geworben, mußten beseitigt, der Verdacht auf die Radikalen abgelenkt worden. Ich war damals in Marienbad und als ich zurückeilen wollte, befahl mir der König telegraphisch, zu bleiben, „weil Ihre vorzeitige Rückkehr die Lage in den Augen des Auslandes viel kritischer erscheinen ließe, als sie de facto ist". Der Mörder Knezewitsch, der noch auf der Richtstätte die Begnadigung mit Sicherheit erwartete, wurde von dem Peloton rasch getroffen und der Schabatzer Präfekt Andjelitsch, der um die Sache wußte, wurde erdrosselt aufgefunden. Und der liebreiche Sohn? Noch am Tage des Attentats wurden die Minister zum König befohlen, der von ihnen die Verhaftung und Einkerkerung sämmtlicher radikaler Führer forderte. Die Minister waren darüber entsetzt. Wo waren Schuldbeweise, wo auch nur Verdachtsgründe? Wie wollte man solche Massenverhaftung rechtfertigen? Das Bedenken erbitterte den König. Sofort wurde der Kommandant der zweiten Kavalleriebrigade, Oberst Alexander Konstantinowitsch, in den Saal gerufen und vor allen Ministern wörtlich so angeredet: „Wenn ich Dir jetzt befehle, die Hochverräther, die auf dieser Liste verzeichnet sind, noch heute erschießen zu lassen: wirst Du den Befehl ausführen?" Der Oberst war sprachlos, die Minister vor Schrecken außer sich; um ein fürchterliches Blutbad zu verhüten, willigten sie schnell in die Forderung.

Meint der Leser, nun sei die Sache zu Ende gewesen? O nein, eine Steigerung folgt. Hat man schon die Radikalen, warum nicht auch das Letzte thun und sie radikal beseitigen? Deshalb Belagerungszustand für den Belgrader Kreis und Berufung des Standgerichtes zur Aburtheilung der Attentäter; und als der Ministerrath und mit ihm der zunächst Betroffene, König Milan selbst, in langer Berathung dagegen ankämpften, und flehentlich, mit aufgehobenen Händen, vor einem solchen äußersten und durch nichts gerechtfertigten Schreckmittel politischen Hasses warnten, rief endlich der König: „Unter solchen Umständen bleibe ich nicht eine Minute mehr König von Serbien. Hier meine eigenhändig geschriebene und unterzeichnete Abdankung!" Und er legte die bereits vorbereitete Urkunde in die Hände des Kriegsministers Wutschkowitsch. Heute weiß man's, aber damals wußte man's noch nicht: Wann und wozu hatte er die Urkunde vorbereitet? Damals wirkte es mit Blitzesgewalt, denn der König war noch nicht verheirathet, das Land hatte keinen Thronfolger, König Milan hatte erklärt, daß er selbst im Falle eines vorzeitigen Todes seines Sohnes den Thron nie wieder besteigen werde. Sollte man das Land einem Dynastiewechsel, vielleicht einem Bürgerkriege preisgeben? Man wagte es nicht und unterschrieb also schweren Herzens Belagerungszustand sowie auch Standgericht. Wenn von diesem Standgerichte nur ein einziger, der Attentäter, hingerichtet, alle anderen zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, so hat Serbien für die Verhütung eines Massenmordes nicht dem König zu danken — denn er war fest entschlossen, alle erschießen zu lassen —, sondern einzig und allein dem „Quos ego!" des Kaisers Franz Josef, der durch seinen Militärbevollmächtigten, den Major Hordliczka, dem König in Belgrad seine erhabene Meinung kurz und bündig sagen ließ.

Und König Milan, wird man fragen, wußte der von alledem? Er erfuhr davon gleich mir, nachdem wir beide ins Exil gegangen und alle Vorgänge vor uns aufgedeckt waren. Wir schwiegen, denn wir liebten unser Land; aber heute schwöre ich, daß König Milan I., der in meinen Armen in Wien starb, knapp vor seinem Tode, also in einer Stunde, wo alle Sterblichen wahr sehen und wahr sprechen, mir gesagt hat: „Das letzte Attentat auf mich war das Werk dessen, den ich in meinem Leben allein innig geliebt habe, es war das Werk meines einzigen Sohnes, für den ich vergessen habe, daß ich König gewesen bin und dem ich, in Reih und Glied tretend, zusammen mit dir treu und ehrlich gedient habe. Das Attentat des Knezewitsch war von Alexander und seiner Draga vorbereitet."

Deutschland.

Berlin, 20. Juli.

* **Reichstagswahlrecht und § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches.** Am Tage der Reichstagswahlen, 16. Juni, entließ ein Fabrik-

Heimatlos.

Roman von E. P. Roe.

(Nachdruck verboten.)

36) (Fortsetzung.)

Mit einem hastigen Blick nach Bella, ob sie schlafe, schrieb sie:

„Theurer Arnold! Mein Herz müßte wirklich unweiblich und leer sein, wenn es nicht bei Ihrem Brief erwachen würde, über den ich viele Thränen vergossen habe. Ziehen Sie alle Hoffnung aus der Thatsache, daß ich Sie liebe und niemals aufhören kann, Sie zu lieben. Sie thun sich selbst unrecht, Ihre Schwachheit und Kränklichkeit sind ein Unglück, für das Sie nicht verantwortlich sind, und Sie erwecken nur meine Sympathie. Sie kennen nicht das weibliche Herz, wenigstens nicht das meine. In der Beständigkeit ihrer Liebe, in der Verachtung für herzloses Weltleben, in Ihrem Wunsch, etwas Gutes zu vollbringen, sind Sie männlich. Um meinetwegen und um Ihrer selbst willen versuchen Sie, sich zu sammeln und benutzen Sie Ihren Aufenthalt im Ausland, um Ihre Gesundheit zu stärken. Richten Sie all Ihr Streben auf einen Punkt und auf Studien, welche Ihnen in der Zukunft nützlich sein werden. Seien Sie ohne Furcht, ich werde warten, es liegt nicht in meiner Natur, zu vergessen oder mich zu verändern." Dann erwähnte sie kurz ihr Mißgeschick, wiederholte den Inhalt Ihres Briefes, den Fotham verloren hatte und schloß den Brief mit tröstenden Worten.

„Ich habe Recht gethan," sagte sie, „selbst Robert wird mir beistimmen. Ich konnte nicht anders handeln." Sie nahm eine Kopie von ihrem Brief, um sie Robert zu zeigen, und endlich schlief sie in später Nacht ein. So früh als möglich gab sie am andern Morgen den Brief auf mit einem Gebet, daß er nicht zu spät kommen möge.

„Robert, theurer Robert," sagte sie zwei Tage später, „ich muß Ihnen etwas anvertrauen, was ich selbst meiner Mutter nicht anvertraue, es würde sie nur unglücklich machen."

Sie sagte ihm alles und gab ihm die Abschrift ihres Briefes an Arnold zu lesen.

Der August brachte große Hitze, welche besonders in den vernachlässigten Straßen, wo ihre Wohnung lag, fühlbar wurde. Howell litt am meisten darunter und eines Tages wurde er so krank, daß er seine geschäftlichen Pflichten nicht mehr erfüllen konnte.

Ich darf nicht krank werden, sagte er zu sich selbst, eine ganz kleine Dosis Morphium wird mir durchhelfen. Ich habe jetzt geistige Kraft genug, um es ein- oder zweimal als Medicin zu nehmen und dann nicht wieder.

Obgleich sein Gewissen ihn warnte, suchte er doch Linderung der Schmerzen in dem gewohnten Gift und vergaß die Angst, die es verursacht hatte. Er dachte nicht daran, die gefährliche Gewohnheit wieder anzunehmen, er wollte nur für den Augenblick Linderung haben. Er nahm das Gift und zu seinem Entsetzen fand er, daß er einen neuen Brand entzündet hatte. Seine alte Gier erwachte mit früherer Kraft, sein Wille war wie ein Strohhalm in der Faust eines Riesen, bald lag er wieder in den alten Ketten.

Einige Tage lang suchte Howell seinen Zustand den Seinen zu verbergen, aber ihre Augen waren jetzt wachsam, und sie beobachteten ihn zuerst mit Angst und dann mit Entsetzen. Alle drangen in den unglücklichen Mann, daß er der alten Gewohnheit Meister werde. Da, mit einem Male raffte er sich auf und kehrte nicht wieder nach Hause zurück.

34.

Tiefes Leid.

Frau Willow und Robert thaten, was sie konnten, um die Familie zu trösten, und mehrere Nächte lang suchte Robert an allen Orten nach dem Vermißten, aber dieser war nicht zu finden. Robert bat Frau Howell, eine andere Wohnung zu suchen, da die Luft in dieser Gegend oft schrecklich verdorben war, aber das war nicht möglich, denn sie wollten auf die Rückkehr des Vaters warten. Eines Abends wurde Bella von einem heftigen Schüttelfrost überfallen, worauf Fieber folgten und der Arzt erklärte ihren Zustand für bedenklich.

Vor allem müssen die Kinder aufs Land gebracht werden, meinte Robert, als er am Abend kam, hinaus aus dieser vergifteten Luft! Er schrieb sogleich an seine Mutter und an Clara Wilson, die frühere Clara Bute. Dann wachte er mit Mildred mehrere Nächte am Bett der Kranken.

„Sie spricht oft mit Ihnen," sagte Mildred. Der Arzt sah mit jedem Tage ernster aus und erklärte endlich den Zustand der Kranken für hoffnungslos.

Eines Abends sahen sie, daß die Krisis nahe war. Bella war fast leblos. Frau Howell, Mildred und Robert saßen in dem großen Wohnzimmer, in welches das Bett gebracht worden war. Endlich schlug Bella die Augen auf, ihre Mutter küßte sie.

„Wo ist Papa?" murmelte Bella.

„Du bist noch nicht stark genug, ihn zu sehen," erwiderte Bella.

„Schlafe, Bella, mein Kind," flüsterte die Mutter. „Bald wird es besser mit Dir gehen."

Bella schüttelte den Kopf.

„Liebe Mutter," flüsterte sie, „vergib mir allen meinen Muthwillen! Du hattest immer Geduld mit mir! Bitte Gott, mir zu vergeben, denn es geht schnell zu Ende mit mir!"

Frau Howell wäre auf ihr Kind herabgesunken, wenn Robert sie nicht gehalten hätte.

„Lebe wohl, Mildred, Du beste der Schwestern! Du wirst noch einst lange und glücklich leben — trotz allem! —"

Mildred umklammerte sie leidenschaftlich, aber auf Bellas schwache Frage nach Robert kniete sie an dem Bett nieder und beobachtete leise weinend die Annäherung des Todes.

Der Geistliche, der gekommen, bereitete die Sterbende auf die Ewigkeit vor. Mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen schied Bella von ihren Lieben.

35.

Untergang.

Selten hatte die Septembersonne eine traurigere Gruppe beschienen, als die, welche Bellas Todtenbett umgab.

„Ich muß jetzt zu Mister Wentworth gehen," sagte Robert endlich. „Aber ich kann den Gedanken nicht ertragen, Mildred, daß Bella auf einem der überfüllten Stadtkirchhöfe begraben werden soll, wir wollen sie nach Forestville bringen, dort können wir Blumen an ihrem Grabe pflanzen, so lange wir leben."

„O Robert, wie schön! Welcher Trost wäre das für uns!"

„Ich werde sie selbst hinüberbringen," sagte Robert. Er bat seinen Vater, ihm an das Dampfboot entgegenzukommen mit dem Leichenwagen. Die Neuigkeit verbreitete sich schnell und das Interesse der kleinen Gemeinde war lebhaft erregt.

Es ist richtig, wie mein Bruder mir sagte, murrte Roberts Vater, es ist eine Narrheit in anderer Leute Sorgen sich einzumischen. Man war heftig aufgebracht in dem kleinen Städtchen, als es bekannt wurde, daß Robert von demselben Fieber befallen war, an dem Bella gestorben war. Furchtsame Seelen fürchteten den Ausbruch einer Seuche; aber die meisten ließen sich von ihren guten Gefühlen leiten und boten Atwood Beistand an. Mehrere junge Farmer, welche Bella gekannt hatten, wachten am Sarge und die Beerdigung war eine denkwürdige Feier für Forestville.

Inzwischen aber lag Robert im Fieber und sprach in seinen Phantasien beständig von der Vergangenheit.

Mister Wentworth blieb nach der Abfahrt der Leiche noch eine Stunde bei der Mutter und Tochter zurück, bald nach ihm ging auch Frau Willow, mit dem Versprechen, zurückzukehren, und die Nacht bei ihnen zuzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

etablissement am Niederrhein seine Arbeiter schon um vier Uhr Nachmittags, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben. Die drei Stunden, welche die Leute nicht gearbeitet hatten, wurden ihnen alsdann am Wochenlohne gekürzt. Hiermit erklärte sich ein Schlosser nicht einverstanden und klagte den Restlohn von 1,05 Mark beim zuständigen Gewerbegericht ein. Das Gericht verurtheilte die beklagte Firma zur Zahlung des Betrages, und zwar auf Grund des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, worin es heißt: „Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnißmäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird.

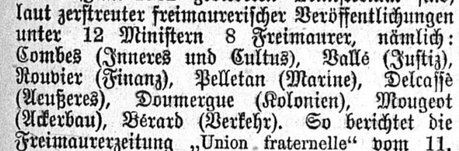
* **Prüfungsordnung für Aerzte.** Die neue Prüfungsordnung für Aerzte schreibt bekanntlich die Ableistung eines praktischen Jahres nach bestandener Staatsprüfung vor. Erst nach dem abgeleisteten praktischen Jahre erhält der betreffende Mediziner die Erlaubniß, zu praktizieren. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft. Um nun den jetzt im Staatsexamen begriffenen Medizinern Gelegenheit zur Vollendung des Examens vor Eintritt des 1. Oktober zu geben, hat der Kultusminister angeordnet, daß die medizinischen Staatsprüfungen diesmal nicht am 15. Juli, sondern erst Mitte August beendet werden sollen. In einzelnen Fällen kann sogar, allerdings nur mit Zustimmung des Examinators, diese Endfrist noch weiter hinausgeschoben werden.

Frankreich.

* **Paris,** 18. Juli. In dem von Combes am 7. Juni 1902 gebildeten Ministerium sind, laut zerstreuter freimaurerischer Veröffentlichungen unter 12 Ministern 8 Freimaurer, nämlich: Combes (Inneres und Cultus), Vallé (Justiz), Rouvier (Finanz), Pelletan (Marine), Delcassé (Aeußeres), Doumergue (Kolonien), Mougeot (Ackerbau), Bérard (Verkehr). So berichtet die Freimaurerzeitung „Union fraternelle“ vom 11. April 1903. Von den übrigen vier Ministern hat man bei zwei Grund anzunehmen, daß sie gleichfalls Freimaurer sind: Veillot (Handel) und André (Krieg). Nur von den übrigen 2 Ministern Chaumié (Unterricht) und Marusjouls (öffentliche Arbeiten) kann man mit einiger Sicherheit voraussetzen, daß sie keine Freimaurer sind. — Der Abgeordnete Aynard bemerkte in einer Bankettrede vom 3. August 1902, daß in beiden Kammern mehr als 400 Freimaurer sitzen. — Es ist also leicht zu ersehen, wer es ist, der in Frankreich die katholische Kirche bis auf's Aeußerste bekämpft und beschimpft. Es ist die verhältnißmäßig geringe, aber einflußreiche Anzahl der französischen Logenbrüder. Bei der ersten Sitzung des letzten großen Jahresconvents der französischen Freimaurer beschlossen die Vertreter sämmtlicher Logen (17. Sept. 1902): „unserm Br.·. Combes und der Regierung unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Energie ihrer Stellungnahme den Ordensgenossenschaften gegenüber“. -- Obwohl Frankreich 40 000 000 Einwohner zählt, gehören doch nur 25 000 Mitglieder zur Freimaurerloge und diese machen jetzt Gesetze.

Italien.

B, **Rom,** 19. Juli. Die Krankenwärterinnen der römischen Laien-Hospitäler wollen nunmehr das Beispiel ihrer männlichen Collegen nachahmen und drohen mit dem — Streik. Dieser Streik soll auch allerdings ein — moralischer sein, denn die Krankenpflegerinnen sind so loyal und menschenfreundlich, daß sie die ihrer Pflege anvertrauten Kranken durch denselben nicht leiden lassen wollen. Ihren Dienst wollen die Streikenden also nach wie vor weiter thun. Nur wollen sie feierlich erklären, daß sie nur und ausschließlich den Hospitalärzten gehorchen werden und nicht dem Administrationspersonal. Außerdem wollen sie während des Streiks die Annahme ihres Gehaltes verweigern. Also ein wahrhaftiger Streik — mit Hindernissen.



Vom Sterbelager des Papstes.

Theilnahme des Volkes.

Die innige Theilnahme des Publikums ist geradezu rührend. Wenn gegen Abend die Hitze nachläßt, beginnt geradezu eine Völkerwanderung nach dem Vatikan. Aus allen Kreisen und Parteien strömen sie zum Petersplatz. Viele begnügen sich damit, unten auf dem weiten luftigen Platz Halt zu machen, hinaufzublicken nach den Fenstern Leo's XIII. und von den dort Stehenden Neuigkeiten zu erfahren. Der Hauptstrom jedoch zieht in die Bronzepforte hinein, an den malerischen Riesengestalten der Schweizer Hellebardiere vorbei und dann die breite Marmortreppe hinauf, welche zum Damasushof führt. Hier ist eine Volksmenge versammelt, wie man sie sonst nur am Piazza Colonna findet. Alle Kreise haben sich gemischt, Fürsten und Handwerker, Geistliche und Laien, Reiche und Arme: sind doch alle von einem Verlangen beseelt herbeigekommen, beseelt von der Liebe und Anhänglichkeit zum Haupt der Christenheit und dem legitimen Souverän Roms.

Vatikan und Quirinal.

Man schreibt der „Germania“ zu den augenblicklichen Beziehungen der päpstlichen Kurie zum italienischen Königthum wie folgt:

Die italienische Regierung zeigt diesmal in demonstrativer Weise dem Vatikan gegenüber das größte Entgegenkommen. Da keine amtlichen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung bestehen, mußte auf privatem Wege verhandelt werden, denn es ist selbstverständlich, daß es ohne derartige Verhandlungen absolut nicht geht, solange der Vatikan selbst jeglicher äußerer und materieller Machtmittel, wie Polizei, Truppen ꝛc. zu seinem eigenen Schutze und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung beraubt ist. Zanardelli ließ im Vatikan bekannt geben, daß die italienische Regierung nicht nur die Ordnung, sowie die Sicherheit um den Vatikan herum während der Sedisvakanz und während des Konklaves vollkommen gewährleisten werde, sondern daß die königlichen Truppen genau dieselben Funktionen beim Vatikan und auf dem Petersplatze übernehmen würden, welche früher den päpstlichen Truppen zugefallen waren. Diese Truppenaufstellung auf dem Petersplatze ꝛc. beim Beginn der Sedisvakanz ist nämlich viel weniger eine Sicherheitsmaßregel, als vielmehr eine Art von Huldigung für den entseelten vatikanischen Souverän. Denn da sämmtliche Eingänge zum Vatikan geschlossen sind, kann überhaupt kein Andrang an den Thoren stattfinden. Die Regierung ging aber noch einen Schritt weiter: sie bat den Vatikan, ihr irgendwelche Wünsche in dieser Beziehung mitzutheilen, zu deren promptester Erfüllung sie sich von vornherein verpflichtete. Außerdem beorderte die Regierung zwei der bekannten Velocipedisten, damit diese den Wagen des Kardinalcamerarius Oreglia in den Straßen eskortirten, wie dies auch beim Könige von Italien üblich ist.

Der Vatikan hat selbstverständlich diese Erklärungen nur „privatim“ zur Kenntniß nehmen können, da — wie gesagt — seit 1870 keinerlei amtliche Beziehungen zwischen ihm und der italienischen Regierung bestehen. Immerhin hat die gute Absicht und der gute Wille der Regierung im Vatikan großen und befriedigenden Eindruck gemacht.

Sollte sich aus diesen ersten Schritten die Anbahnung eines geordneten Verhältnisses zwischen Italien und dem päpstlichen Stuhle ergeben, so würde dies sowohl ersterem zu unendlichem Nutzen wie der ganzen katholischen Welt zur großen Freude gereichen.

Des Papstes letzter Tag.

* **Rom,** 20. Juli. Eine Meldung von 9 Uhr vormittags lautet: Die Abnahme der Kräfte des Papstes schreitet fort. Mazzoni traf soeben im Vatikan ein und begab sich zum Papst. Kardinal Oreglia wird den Vatikan nicht mehr verlassen.

* **Rom,** 20. Juli, 10 Uhr vorm. Der Papst befindet sich in schlafähnlichem Zustande. Der Todeskampf steht bevor. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

* **Rom,** 20. Juli, 1.15 nachm. Der Todeskampf des Papstes hat begonnen. Der Großpönitentiar Vannutelli betrat das Zimmer des Papstes, um demselben die letzte Absolution zu ertheilen. Im Vatikan herrscht große Aufregung.

Auf dem Petersplatz ist der Wagenverkehr sehr lebhaft. Die in Rom residierenden Cardinäle wurden dringend nach dem Vatikan berufen und treffen nach und nach ein.

* **Rom,** 20. Juli, 2.45 nachm. Im Zimmer des Papstes weilen seine Neffen und die Palastprälaten. Um 2 Uhr wurde Dr. Mazzoni gerufen. Nach einem Herzkrampf erholte sich der Kranke wieder etwas. Das Ableben wird ständlich erwartet.

* **Rom,** 20. Juli. Die Ertheilung der Generalabsolution an den Papst, die der Großpönitentiar Cardinal Serafino Vannutelli unter Assistenz des Ceremoniars des päpstlichen Hofstaates vornahm, war von ergreifendem Eindruck. Die anwesenden Cardinäle, unter ihnen Oreglia, Rampolla, della Volpe und Vives, sowie die Neffen des Papstes hatten sich niedergekniet und suchten ihre Thränen zurückzuhalten, um den Papst, der bei ziemlich klarem Bewußtsein war, nicht aufzuregen. Es wird berichtet, der Papst habe zu Oreglia einige Worte gesprochen und die Kirche seiner Sorge anvertraut. Msgr. Bisleti habe um den päpstlichen Segen gebeten für die Personen des Hofdienstes, die nebenan versammelt waren. Der Papst habe den Segen ertheilt und gesagt, dies sei sein letztes Lebewohl; dann habe der Papst mit großer Anstrengung den Cardinälen die Hand gereicht. Es seien hierauf anregende Mittel angewendet worden, die den Papst ein wenig wieder belebt hätten.

* **Rom,** 20. Juli. Die im Vatikan weilenden Diplomaten erhielten ebenfalls Zutritt zu dem Zimmer des Papstes. Der Papst ertheilte allen Anwesenden unter großer Anstrengung den Segen und reichte ihnen die Hand zum Kusse. Die Cardinäle begaben sich nach Verlassen des Zimmers in die Bibliothek.

* **Rom,** 20. Juli. 4 Uhr nachmittags. Der Papst hat das Bewußtsein vollständig verloren. Todesgerüchte durchschwirren die Stadt.

W **Rom, 20. Juli. (4 Uhr 20 Minuten.) Der Papst ist soeben gestorben. Die Bronzethüren des Vatikans wurden geschlossen.**

Nach dem Tode.

Als amtliche Todesstunde des Papstes wird 4 Uhr 4 Minuten bekannt gegeben. Sobald die Schließung der Bronzethüre angeordnet war, verbreitete sich die Nachricht vom Tode des Papstes durch die Stadt und die Zeitungen ließen Extrablätter erscheinen.

Kardinal Oreglia erließ für sämmtliche Fremden den Befehl, den Vatikan zu verlassen. Mit ihnen entfernten sich sogleich mehrere Kardinäle, Diplomaten und andere Anwesende. Die große Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, begann, sich nach der Peterskirche zu zerstreuen. Die Telegraphen sind sehr in Anspruch genommen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe.

Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voraus. Um 3 Uhr 40 Min. kündigte Lapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Der Großpönitentiar Vannutelli kniete am Bette und begann die Sterbegebete.

Die Neffen des Papstes, Rampolla und andere Würdenträger knieten ebenfalls nieder und weinten unaufhörlich. Der Papst war völlig bewußtlos; das Gesicht äußerst bleich. Die Athmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4 Uhr 4 Minuten verkündigte Lapponi den eingetretenen Tod.

Die Leiche bleibt auf dem Bette. Das Gesicht ist mit einem weißen Schleier bedeckt bis zur amtlichen Feststellung durch den Kardinalkämmerer. Graf Pecci, Lapponi, Centra und zwei Nobelgardisten halten die Todtenwache.

Die letzten Worte richtete Papst Leo an die geistlichen diensthuenden Geheimkämmerer: „Betet für mich!“ —

Die Leiche wird drei Tage zur Ausstellung gelangen, wahrscheinlich im Thronsaal, nachher auch sechs Tage in der Sakramentskapelle der Peterskirche.

Die Stimmung in Rom.

Sobald das Ableben des Papstes bekannt geworden war, wurden Militär- und Polizeiposten auf dem Petersplatze aufgestellt. An dem Bronzegitter und den übrigen Thoren des Vatikans stehen Truppen zur Verfügung des zuständigen Polizeikommissars. Ueberall herrschte jedoch völlige Ruhe. Die Fenster des Sterbezimmers waren offen; die Peterskirche ist geöffnet, die Todesnachricht wurde mit Hülfe der in der Umgebung des Vatikans befindlichen Telephone schnell in der ganzen Stadt bekannt. Die Fahnen, die auf den öffentlichen Gebäuden aus Anlaß des Namenstages der Königin-Mutter gehißt waren, wurden eingezogen, auch die Musik wird auf den öffentlichen Plätzen nicht spielen, die Läden beginnen sich zu schließen, die Zeitungen erscheinen mit schwarzen Trauerrändern, auch die liberalen Blätter sprechen mit höchster Achtung von dem Verewigten. In den Kirchen ist das Allerheiligste ausgestellt worden. Große Menschenmassen sammelten sich auf dem Petersplatze.

Kardinal Oreglia übernimmt die Regierung.

10 Uhr Abends. Kardinal Oreglia empfing nacheinander die Kommandeure und Deputationen der Offizierkorps der päpstlichen Garden, neben ihnen auch Camillo Pecci, dem er sein Beileid aussprach. Der Eintritt in den Vatikan ist nur den zum Palast gehörigen Personen gestattet. Morgen Abend werden Mazzoni und Lapponi mit Unterstützung von vier Aerzten des Vatikans die Einbalsamierung der Leiche vornehmen. Kardinal Oreglia hat den Häuptern der drei Kardinalordnungen mitgetheilt, daß er die Leitung der Geschäfte übernommen hat, und sie aufgefordert, die Vorkehrungen für das Konklave zu treffen; ferner hat Kardinal Oreglia die in Rom anwesenden Kardinäle ersucht, zur ersten Congregation zusammenzutreten, in welcher Mittheilung darüber gemacht werden wird, ob der verewigte Papst Verfügungen hinsichtlich des Konklave hinterlassen hat, und in der die ersten Bestimmungen über das Konklave getroffen werden. Man glaubt, daß die Bestimmungen, die für das letzte Konklave getroffen worden waren, zur Annahme gelangen werden. Die Kirchen sind von Gläubigen gefüllt; während des ganzen Abends zogen große Menschenmassen nach dem Petersplatz.

10 Uhr 5 Min. Abends. Der Verweser des heiligen Stuhles, Kardinalkämmerer Oreglia, hat im Vatikan Wohnung genommen. Die Kardinäle Serafino Vannutelli, di Pietro und Macchi als Häupter der Kardinalordnungen übernahmen die Leitung der geistlichen Angelegenheiten. Der Kardinalkämmerer hat den Tod des Papstes dem diplomatischen Korps sowie allen auswärtigen Kardinälen, Nuntien usw. mitgetheilt. Morgen früh werden sich sämmtliche hier weilenden Kardinäle in der Sala del Consistorio zur ersten Vorbesprechung über das Konklave versammeln und die Beileidsbezeugungen einzelner Mitglieder des diplomatischen Korps entgegennehmen. An allen Kirchen Roms wird morgen eine Bekanntmachung des Generalvikars betreffend den Tod des Papstes und die Trauerfeierlichkeiten angeschlagen werden. Die Theater sind geschlossen. Die Gebäude des beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Korps wie auch die inländischen religiösen Anstalten haben halbmast geflaggt.

Die Stellung der italienischen Regierung.

10 Uhr 15 Min. Ministerpräsident Zanardelli hat, wie die ‚Tribuna‘ mittheilt, die Präfekten telegraphisch angewiesen, den Leichenfeierlichkeiten für den verewigten Papst beizuwohnen, wenn sie von der kirchlichen Behörden dazu eingeladen werden. Der Ministerpräsident hat angeordnet, daß bis auf Weiteres die Theater geschlossen werden und auf den öffentlichen Plätzen keine Concerte stattfinden. Der Minister des Aeußern, Morin, hat das Ableben des Papstes den italienischen Missionen im Auslande mitgetheilt, die italienische Regierung ist aber amtlich vom Tode des Papstes nicht in Kenntniß gesetzt worden. Infolge der bereits getroffenen Vereinbarungen wird die Regierung für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Petersplatze und in der Peterskirche während der Ausstellung der Leiche und während der Trauerfeierlichkeiten Sorge tragen.

11 Uhr 45 Min. Abends. Der ärztliche Todtenschein, in dem die Ursache des Ablebens des Papstes angegeben ist, ist von Dr. Lapponi allein abgefaßt und wurde dem Bürgermeister von Rom, Fürsten Colonna, in einem Brief mitgetheilt, den der päpstliche Majordomus überbrachte. Als Todesursache bezeichnet Dr. Lapponi mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, zu der mit Bluterguß verbundene Brustfellentzündung trat.

Die Cermonien nach dem Tode.

Kaum hatte die Krankheit des Papstes eine bedenkliche Wendung genommen, als von der Staatssekretarie an den Dekan des h. Kollegiums, Kardinal Oreglia, an das diplomatische Corps und an den Kardinalvikar Respighi die betreffende Mittheilung erging. Dieser erließ am Sonntag den 5. Juli ein Rundschreiben an die Pfarrkapitel und an die Rektoren der Kirchen, damit jeder Priester in der Messe das Gebet pro pontifice infirmo bete und das Allerheiligste in den Kirchen ausgesetzt würde. Die h. Kommunion in feierlicher Form empfing Se. Heiligkeit, wie bereits berichtet, am Sonntag, 5. Juli, abends 8½ Uhr durch den Sakristan Msgr. Pifferi.

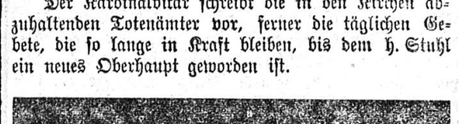
Nachdem der Pontifex zu einem besseren Leben eingegangen ist, verbleibt er in seinem Sterbebette so lange, bis der Kardinalcamerlengo Oreglia unter den üblichen Formalitäten den Tod festgestellt hat. Inzwischen wird die Leiche von den Pönitenziaren der Petersbasilika und den Nobelgardisten bewacht. Der Kardinalcamerlengo wird von seiten der Staatssekretarie durch den Majordomus Msgr. Cagiano de Azevedo und Präfekten der päpstlichen Ceremonien Msgr. Riggi benachrichtigt, daß er jetzt sein neues Amt als Präfekt des apostolischen Palastes anzutreten habe.

Hat sich der Kardinalcamerlengo in den Vatikan begeben, so beruft er zunächst die sogenannten Palatinprälaten, den Haushofmeister Msgr. Cagiano, den Oberstkämmerer Msgr. Bisleti und den Palastmeister P. Lepidi vom Dominikanerorden, nimmt von ihren Aemtern Besitz und ergreift sofort alle für den außergewöhnlichen Fall nöthigen Maßregeln. In Begleitung der genannten Prälaten, von denen einer oder zwei ihm bei der Inventuraufnahme behülflich sind, begiebt sich Kardinal Oreglia, in Violett gekleidet, zum Zeichen der Trauer, in Rochet und Mozzetta an das Todesbett des h. Vaters zur Rekognoscierung der Leiche. Hier kniet er auf violettem Kissen nieder, verrichtet ein stilles Gebet und giebt dann den Befehl, den weißen Schleier vom Haupte des Pontifex zu lüften. Mit einem silbernen Hämmerchen klopft er dreimal auf die Stirne des Verblichenen und ruft ihn bei seinem Taufnamen: Joachim! Darauf wendet er sich zu den Umstehenden mit den Worten: „Der Papst ist wirklich tot.“ Alsdann wird das De profundis gebetet und die sogenannte Absolutio gesprochen.

Msgr. Bisleti überreicht dann dem Camerlengo den Fischerring des Papstes, der gleichzeitig mit dem Siegel in der ersten Kardinalkongregation zerbrochen wird. Ist dies geschehen, so verliest der Dekan der Protonotare oder in seiner Abwesenheit ein anderer Kammerkleriker den Rekognoscierungsakt. Hat der Camerlengo das Totengemach verlassen, so legt er das Rochet ab und unterschreibt das Cirkular über das Ableben des Pontifex.

Vor dem Jahre 1870 verkündete die Glocke des Kapitols den Römern die Trauerbotschaft, heute geschieht dies durch die altehrwürdige große Glocke des Petersdomes.

Der Kardinalvikar schreibt die in den Kirchen abzuhaltenden Totenämter vor, ferner die täglichen Gebete, die so lange in Kraft bleiben, bis dem h. Stuhl ein neues Oberhaupt geworden ist.



Kirchliches.

* **Knechtsteden,** 18. Juli. Der Verein für das Missionshaus Knechtsteden bekundete heute durch Theilnahme an einem feierlichen Requiem in der Abteikirche zu Knechtsteden seine Dankbarkeit gegen sein langjähriges Vorstandsmitglied, den verstorbenen Rentner Anton Scheben. Schwarzer Behang mit weißen Emblemen umrahmten den mit frischem Grün gezierten Altar. Das Requiem celebrierte das Ehrenmitglied des Centralvorstandes Hr. Dompropst Dr. Berlage, als Ceremoniar fungierte Herr Domvikar Hütten. Die Patres und die Vorstandsmitglieder nahmen in den Chorbänken Platz. Unter Harmoniumbegleitung sang der Chor des Missionshauses das Hallersche Requiem. Nach dem Evangelium hielt der Celebrant, Hr. Prälat Dr. Berlage die Gedächtnißrede anschließend an den Text: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Anton Scheben lebte im wahren christlichen Glauben, und wenn in diesem Gotteshause dereinst Jünglinge zu Priestern geweiht werden, welche sich die Bekehrung der armen Heiden zur Aufgabe gestellt haben, so ist es dem Verstorbenen hauptsächlich zu danken. Dieses Werk und alle seine Liebesthaten werden sein Andenken wach hallen, und so lange dieses Gotteshaus steht, wird für den Dahingeschiedenen gebetet werden. Das Haus Knechtsteden wird seinen Wohlthäter niemals vergessen. Nach dem Requiem fand die Absolutio ad tumbam statt. Auf dem benachbarten Gute des zweiten Vorsitzenden, Hrn. F. Zilkens, fand alsdann die hundertste Vorstandssitzung des Vereins statt und zwar mit Rücksicht darauf, daß daselbst auch die erste Vorstandssitzung gewesen ist. In derselben hielt der Vorsitzende Hr. Baurath Heimann dem Dahingeschiedenen einen äußerst warm empfundenen Nachruf. An Stelle des Verstorbenen wurde Hr. Jakob Schmitz-Valckenberg in den Vorstand gewählt. Ferner beschloß der Vorstand zum Andenken des Verstorbenen in der Abteikirche eine Statue des hl. Antonius zu errichten. Der diesjährige Sommerausflug wurde in den September verlegt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. Juli.

† **Zum Tode des Papstes.** Den ganzen Tag über war das Schaufenster unserer Geschäftsstelle welches die telegraphischen Nachrichten aus Rom enthielt, von zahlreichen Neugierigen umlagert. Leider waren es keine frohen Nachrichten. Von Stunde zu Stunde ließen die Depeschen das Ende des Papstes näher erwarten. Einige Minuten vor 7 Uhr traf bei uns die erste Drahtnachricht vom Hinscheiden des

Papstes ein, wenige Minuten später war dasselbe durch unser Extrablatt in der ganzen Stadt bekannt.

✝ **Vom Rennen.** In diesem Jahr scheinen die Rennen schon am ersten Tag stark bestritten zu werden. Für 72 Pferde waren gestern bereits Stallungen bestellt. Die Boxen des Reitervereins sind vergeben und für eine Anzahl Pferde wurde schon Privatstallung in Anspruch genommen. Die Ställe der bekanntesten und hervorragendsten Sportsleute werden ihre Pferde entsenden, wir nennen Freiherr v. Heyden-Linden, Rittmeister Kimmerle, Suermondt, Freiherrn v. Oppenheim, Kgl. Württ. Privatgestüt Weil, Lt. Freiherr v. Heimanns, Heymendahl, Arlt, Weinberg. Auch die Düsseldorfer Ställe werden vertreten sein. Die ersten Renntage versprechen uns also einen sehr interessanten Sport zu bringen.

♀ **Kirmeß Erwachen.** Gestern Abend tagte im Restaurant Klaphake das Artillerie-Corps, das seine erste Hauptversammlung abhielt. Es herrschte in der gut besuchten Versammlung eine echte Kirmeßstimmung und ist der Schluß des Kirmeß-Zuges gesichert. Die Liste der Mitglieder liegt zur gefl. Einsicht und zum Einzeichnen neuer Mitglieder im obigen Lokal offen.

* **In der Obstzeit** sei allen Müttern zur Verhütung von Krankheiten und Unglücksfällen folgendes empfohlen: Alles auf dem Markt gekaufte Obst muß gewaschen werden. — Man dulde niemals, daß Kirschkerne heruntergeschluckt, oder daß sie aufgeklopft und die Kerne gegessen werden. — Man warne vor Wassertrinken nach dem Obstgenuß. — Im Garten wache man, daß die Kinder nur reifes Obst genießen, weil Kinder oft mit Vorliebe unreife Früchte essen. — Auch achte man darauf, daß Obstreste nicht achtlos weggeworfen werden. Auf der Stubendiele oder auf dem Straßenpflaster sind solche oft Ursache von Unglücksfällen infolge von Ausgleitung.

* **Vogeltränkung im Sommer.** Wenn man im Winter sich der hungernden Vöglein annimmt, so soll man im Sommer der dürstenden Vöglein gedenken. Diese Idee des alten Schuldirektors Gustav Stoll-Eisenach ist unbedingt richtig. Die kleinen, lieblichen Sänger haben eine gewisse Scheu vor großen, ausgedehnten Wasserflächen. Wo es nun an kleinen Flüssen, Bächen, Wasserrinnen usw. fehlt, da denke man daran, dieselben zu ersetzen. Im Schatten eines Baumes, in Gärten, Parkanlagen errichte man Trinkstellen. Dieses ist nicht schwer zu bewerkstelligen. Man grabe nicht allzutiefe Stellen, in dieselben bringe man nicht zu tiefe und nicht zu flache Schüsseln; Blumentopfuntersätze u. s. w. thun es auch. (In Gegenden, wo die Tränkung der Vögel im Sommer bereits besteht, da haben die Töpfer besondere Gefäße verfertigt, die in der Erde zu obigem Zwecke eingegraben werden.) Die Gefäße werden des Tages über mehrere Male mit frischem Wasser gefüllt, und bald gewöhnen sich die Vögel daran, diese Stellen aufzusuchen und finden sich hochbeglückt, den quälenden Durst mit dem erfrischenden Labetrunk zu stillen. Diese Tränkung überlasse man den Kindern, Sie werden dadurch, sowie auch durch die Vogelfütterung im Winter, zum Mitleid, zur Thierliebe, zur Barmherzigkeit gegen die Thierwelt erzogen. Auch einen praktischen Nutzen gewährt diese Sommertränkung der Vögel; denn wenn die Vögel ihren Durst mit Wasser löschen können, werden sie weniger die Kirschbäume und die Beerensträucher aufsuchen.

♧ **Weißenberg,** 21. Juli. Am Sonntag feierte die Gesellschaft „Schützenlust", Weißenberg-Neußerfurth, ihr großes Stiftungsfest, das mit der Fahnenweihe verbunden war. Um 3 Uhr Nachmittags wurden die fremden Vereine, u. A. die aus Neuß und Grimlinghausen abgeholt. Darnach wurde der Herr Bürgermeister Wiedenbrück aus Kaarst empfangen und zum Festlokale des Herrn P. Paar geleitet, woselbst er durch einen Festprolog in schönster Weise begrüßt wurde. Dann erfolgte die Begrüßung der Vereine, denen unser hiesiger Kirchengesang-Verein „Cäcilia" einen Liederchor widmete. Nun hielt Herr Bürgermeister Wiedenbrück eine Ansprache, während welcher er die Fahne enthüllte und dem Präsidenten feierlich überreichte. Dieses Kunstwerk ist hervorgegangen aus der Bonner Fahnenfabrik und mit prachtvoller Stickerei verziert. Auf der Vorderseite hebt sich vom grünen Hintergrunde das Bild des hl. Hubertus ab, über welchem die Inschrift zu lesen ist: „Gesellschaft Schützenlust, Weißenberg-Neußerfurth". Auf der Rückseite, die in gelber Seide gehalten ist, bildet eine weiße Scheibe, mit Pulverhorn, Büchse und Eichenlaub verziert, den Schmuck. Um diese Scheibe stehen die Worte: „Ueb Aug' und Hand, Für's Vaterland". — Nach Beendigung des Festaktes wurde der große Festzug durch die Ortschaften gehalten. Dann zog man zu den Festlokalen der Herren J. Wolfgarten und P. Paar, bei welch' letzterem das Ehrenpreisvogelschießen stattfand. Herr Bürgermeister Wiedenbrück that den ersten Ehrenschuß. Um 7 Uhr fand die Ueberreichung der Ehrenpreise durch die Ehrendamen statt. Den Ehrenpreis erhielt Herr Bürgermeister, die Hubertus-Gesellschaft, Neuß, den 1. und 2. Preis, Grimlinghausen, den 3., Kaarst den 4. und die Schützenlust, Neuß, den 5. Abends fanden in beiden Lokalen die Festbälle statt, die glänzend verliefen.

* **Krefeld,** 20. Juli. Ein schwerer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf dem Schulhofe des hiesigen Gymnasiums. Während der Pause rannten beim Spiel zwei Quintaner mit den Köpfen gegeneinander und zwar derart, daß einer von ihnen an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung verstarb.

* **M.-Gladbach,** 20. Juli. Die Strafkammer verurtheilte den Straßenmeister Laahs, weil er sich vom Tiefbauunternehmer Wolff aus Düsseldorf bestechen ließ, zu einem Jahre Gefängniß. Wolff selbst erhielt wegen Beamtenbestechung ebenfalls ein Jahr Gefängniß. Gegenwärtig wird verhandelt gegen den Bauassistenten Dockhorn, dem man ebenfalls Bestechung durch Wolff zur Last legt.

⫩ **Brühl,** 20. Juli. Auf dem Brühl'schen Braunkohlenwerk löste sich heute Vormittag, in Folge des nassen Wetters, eine große Erdmasse und verschüttete zwei in der Grube beschäftigte Arbeiter. Einer von diesen konnte sofort gerettet werden, während der andere unter den Erdmassen begraben liegt. Die Bergung der Leiche wird voraussichtlich erst heute Abend stattfinden können.

* **Mülheim** a/d. Ruhr, 20. Juli. Kaufmann Gothot von hier wurde gestern nebst vier seiner Kinder von seinem eignen, tollwüthigen Hunde gebissen. Die Gebissenen begaben sich sofort nach Berlin zur Behandlung im Pasteurschen Institut. Ein bei der Familie zu Besuch weilendes Mädchen folgte heute dorthin.

* **Essen,** 18. Juli. In der vergangenen Nacht wurde ein von der Arbeit in Gesellschaft seiner Schwester und seines Schwagers zurückkehrender Schlosser von drei jungen Burschen angerempelt und nach kurzem Wortwechsel durch einen Revolverschuß getödtet. Zwei der That dringend verdächtige Personen wurden heute früh verhaftet.

⏆ **Blankenburg,** 19. Juli. In einem schlafähnlichen Zustand befindet sich ein hiesiger Schutzmann. Derselbe kam am Freitag früh vom Nachtdienst nach Hause und ist seitdem nicht mehr aufgewacht. Alle Versuche, ihn aus seinem Schlafzustande zu befreien, sind mißlungen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 20. Juli. (Strafkammer.) Der Magazinverwalter Wilhelm K. aus Nievenheim wurde angeklagt, am 24. Februar im Walde ein Stück Holz gestohlen zu haben, welches ein anderer gekauft hatte. Das Schöffengericht zu Neuß verurtheilte den K. zu einem Tage Gefängniß. Er legte Berufung ein, die von der Strafkammer verworfen wurde. Die Kosten hat er zu bezahlen, das Stück Holz kommt ihm also etwas theuer. — Des Diebstahls waren angeklagt die Fabrikarbeiter Johann K. und Jakob Z. aus Gindorf. Dem Müller Arnold Krahwinkel auf Guftorfer Mühle wurden in kurzer Zeit 200 Hühner gestohlen, am 3. Mai kamen wieder 4 Stück abhanden, diese sollen die gen. Angeklagten gestohlen haben. Am genannten Tage sind die Angeklagten in der Nähe der Mühle gewesen und der Hund des Z. hat die vier Hühner gefangen, die Angeklagten wickelten diese in ihre Taschentücher und gingen davon. Einem ihnen begegnenden Zeugen sagten sie, in dem Packet hätten sie Kaninchen. Daß sie die gefangenen Hühner mitgenommen hatten, konnten sie nicht leugnen, allein nach ihrer Angabe wollten sie dieselben wieder zurückbringen. Die Strafkammer fand das nicht sehr glaublich, verurtheilte vielmehr den wegen Diebstahl vorbestraften K. zu 6 Monaten, den Z. zu einem Monat Gefängniß.

Vermischtes.

* Stettin, 20. Juli. Der auf der Rückfahrt von einer Extrafahrt nach Dievenow begriffene, gut besetzte Dampfer Terra wurde gestern Abend um 9½ Uhr auf der Oder von dem Polizei-Tourendampfer Hugo angerannt. Hugo fuhr der Terra in voller Fahrt in den Bug und brachte ihr ein großes Leck bei, sodaß sich die Kajüte der Terra sofort mit Wasser füllte und die Passagiere sich nur mit Mühe auf das Deck retten konnten. Der Kapitän der Terra ließ sein Schiff nach dem Zusammenstoß sofort rückwärts gehen und dann mit voller Kraft auf die Wiesen auflaufen, um dadurch das Sinken zu vermeiden. Die Passagiere sprangen theilweise auf den Hugo, theils wurden sie von Booten aus Frauendorf und vorüberkommenden Dampfern aufgenommen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ließ sich bei der gestern Abend herrschenden Aufregung und Verwirrung nicht feststellen, wird aber allgemein angenommen.

* Die Unglücksnachrichten aus Schlesien häufen sich von Tag zu Tag. Z. B. sind allein im Kreise Neisse gegen 170 Brücken, zahllose Stege, 38 Wehre, für 300 000 Mark todtes Inventar verloren. 6000 Hektar Aecker und Wiesen sind ruinirt, dazu kommen die Schäden an Ufern, Dämmen usw. Der dortige Bauernverein erläßt daher noch einen besonderen Hülferuf, in dem es heißt:

Hunderte, ja Tausende unserer Berufsgenossen sind durch die Hochwasserkatastrophe der letzten Woche in empfindlichster Weise geschädigt worden. Die verheerenden Fluthen unserer Gebirgsflüsse haben einen Schaden angerichtet, der heute noch nicht zu übersehen ist. Tausende von Morgen sind durch die Fluthen überschwemmt, versandet, verkiest worden. Hunderte von Morgen sind durch die Flüsse, die sich zum Theil einen neuen Lauf geschaffen haben, ganz hinweggerissen worden. Dazu kommt der Verlust an Vieh, Wirthschaftsgeräthen, Gebäuden. Schleunige Hülfe thut Noth.

* Innsbruck, 20. Juli. In der Ortschaft Villa Banale in Tirol brach durch spielende Kinder Feuer aus. 13 große, von 400 Personen bewohnte Häuser wurden eingeäschert. Ein sechsjähriges Kind verbrannte.

---

* Ein neuer, höchst einfacher Sonnenschutz für Pferde ist in Berlin erfunden worden. Es ist ein länglich gebogener verzinnter Bügel, dessen Zwischenraum mit Drillich überzogen ist, so daß man das Ganze einen Pferde-Sonnenschirm nennen könnte. Die Enden des Bügels werden oben auf dem Kopf des Pferdes durch zwei am Zaumzeug (Haupgestell) angenähte Schlaufen hindurchgesteckt und mittelst einer Schnur welche die beiden kleinen Oesen auslaufenden Bügelenden verbindet, vor dem Herausfallen gesichert. So befestigt schwebt nun der neue, auch in der Form elegante Pferde-Sonnenschirm in einer Höhe von zehn Centimetern über dem Pferdekopf, beim Laufen des Thieres elastisch mitschwingend und ihm Kühlung zufächelnd. Die Vorzüge der Erfindung sind einleuchtend: die Kopfbedeckung liegt nicht eng an, sondern gestattet Luftdurchgang und sie ist haltbar; den eisernen Bügel können die Pferde nicht anknabbern. Dabei ist der Pferde-Sonnenschirm billig, denn der Erfinder, Herr Kanzler in Rixdorf, ein alter Fuhrherr und Pferdefreund, hat kein Patent darauf genommen sondern seine Idee, um sie allgemein den armen Thieren zugute kommen zugute kommen zu lassen, der Industrie zur Verfügung gestellt. Solange die Kanzler'schen Pferdeschirme noch nicht allenthalben zu kaufen sind, kann man sie beziehen bei dem Deutschen Thierschutzverein, Berlin S. W., Königgrätzerstr. 62. Es kostet ein Stück nur 55 Pfg., 12 Stück kosten sechs Mark. Porto und Verpackung trägt der Empfänger. Man darf dieser Erfindung eine Zukunft voraussagen.

* Die Messerschlucker. Unlängst ist in einem deutschen ärztlichen Organ an einen Fall erinnert worden, der für die Geschichte der Medicin eine besondere Bedeutung hat, nämlich an die Geschichte eines preußischen Gastwirths, der im Jahre 1635 „aus Versehen" ein Messer verschluckt hatte und schließlich operirt werden mußte, indem der Fremdkörper aus dem Magen herausgeschnitten wurde. Dies soll der erste Fall einer glücklich ausgeführten Magenoperation gewesen sein. Dr. Hecht macht jedoch jetzt in der „Prager medicinischen Wochenschrift" darauf aufmerksam, daß die letztere Angabe irrthümlich ist. Es hat einen österreichischen bezw. preußischen Messerschlucker gegeben, der noch 33 Jahre früher erfolgreich operirt wurde. Danach wurde im Jahre 1602 der Magenschnitt (Gastrotomie) zum ersten Mal von Mathis in Preußen an einem 36jährigen Taschenspieler ausgeführt, der ein 21 Centimeter langes Messer verschluckt und 51 Tage lang im Magen getragen hatte. Von der Operation ist eine Beschreibung erhalten. Durch Pflaster wurde eine Anheftung zwischen dem Magenausgang und der Bauchwand herbeigeführt, dann ein Einschnitt gemacht und das Messer entfernt. Die Heilung soll nach fünf Monaten eingetreten sein. Seitdem sind von Zeit zu Zeit immer wieder Operationen an Messerschluckern zu verzeichnen gewesen, und zwar stellt Dr. Hecht für die Zeit von 1602 bis 1898 62 Fälle zusammen. Die Patienten waren meist Gaukler oder sog. Fakire, außerdem Irrsinnige und Hysterische, Selbstmordkandidaten und schließlich, wie jener preußische Messerschlucker, Ungeschickte, die den wenig geistreichen Einfall hatten, geöffnete oder geschlossene Messer in den Mund zu stecken. Es ist überhaupt ganz unglaublich, was alles verschluckt werden kann. Im Jahre 1836 wurde einer 90jährigen Bäuerin ein Gabelgriff aus Messing und eine vierzinkige Gabel aus dem Magen entfernt, die da zweieinhalb Jahre gelegen hatten. Im Jahre 1876 wurde ein 18jähriger junger Mann operirt, der sich zwei Jahre mit einer fünfzinkigen neusilbernen Gabel im Magen getragen hatte. Wenn man alles zusammen nimmt, so hat man folgende Fremdkörper in verschiedenen Formen und Größen bezw. Mengen im menschlichen Magen zu beobachten Gelegenheit gehabt: Fruchtkerne, Knochensplitter, Perlen, Münzen, Holzstücke, künstliche Zähne und Gebisse, Zahnbürsten, Glasstücke, Nägel, Schrauben, Nadeln, Messer, Gabeln und Haarballen, Interessant ist auch das Vorkommen von Schellackstein, die bei den sogenannten Politursäufern im Magen und Darm gefunden werden. Bei der Sektion eines Schreiners z. B. wurde z. B. ein Schellackstein von 75 Gramm Gewicht im Magen gefunden. Das Wunderbare an diesen Thatsachen ist, daß der Magen durch solche Fremdkörper nicht nur nicht beschädigt wird, sondern sich überhaupt kaum gegen ihre Gegenwart auflehnt.

* Mit der Bahn über den Polarkreis. Den Nordlandreisenden, die der äußersten Spitze Norwegens, dem Nordkap, zustrebten, um dort die Mitternachtssonne zu bewundern, war zwar schon immer Gelegenheit geboten, einen Theil des Weges mit der Eisenbahn zurückzulegen, nämlich bis zur alten Krönungsstadt Drontheim, aber jetzt können die Touristen gar bis zu den Lofoten hinauf mit der Bahn gelangen. Auf der neuen Ofotenbahn, die das nördlichste Schweden und Norwegen noch etliche Grad über dem Polarkreis durchquert, ist nach dem „Schw. Merkur" dieser Tage der Touristenverkehr eröffnet worden, der nun während des kurzen hochnordischen Sommers allwöchentlich mit einem besonderen Luxuszug, dem Nordlands-Expreß, unterhalten wird. In Schweden hegt man die Hoffnung, daß sich der Reiseverkehr jetzt auch den nördlichsten Theilen Skandinaviens zuwenden werde, die bisher sogar selbst den Schweden völlig unbekannt waren. Wichtiger ist indessen die wirthschaftliche Bedeutung der Ofotenbahn. In Verbindung mit der schon vor 15 Jahren gebauten Bahn, die von Luleo am Bottnischen Meerbusen bis zu dem bekannten Erzbezirk Gellivara hinaufgeht, bildet die Ofotenbahn einen Verkehrsweg zum Atlantischen Ocean hin. In erster Linie ist sie zwar für die Beförderung von Eisenerz bestimmt, das in dem nördlich von Gallivara belegenen Gebiet von Kirunavare gebrochen und über den neuen Hafen Narwik am Ofotenfjord verschifft wird. Aber auch für die Besiedelung der nördlichen Landestheile dürfte sich die neue Bahn als Hebel zur Entwicklung erweisen. In technischer Beziehung gehört sie zu den interessantesten Bahnbauten, da viele Gebirgsschluchten und Thäler zu überwinden waren. Tunnels mußten in großer Zahl gebaut werden. Auf der 42 Kilometer langen, norwegischen Strecke liegen allein 41 Tunnels. Oft zieht sich die Bahn an Abhängen hin, in welchen Fällen Sicherheitsmaßregeln gegen Schneestürze getroffen werden mußten. Unter Schnee wird die neue Bahn überhaupt sehr zu leiden haben, da der Schienenstrang fast durchweg 500 Meter über dem Meere liegt. Während des letzten Winters, wo bereits eine Erzbeförderung von Kirunavare nach Narwik stattfand, blieben verschiedene Züge im Schnee stecken und bedeutende Anstrengungen waren nöthig, um sie wieder auszugraben. Im allgemeinen jedoch können derartige zeitweilige Störungen nicht ins Gewicht fallen. Die Ofotenbahn liefert den Beweis, daß solche Gebiete mit arktischen Naturverhältnissen das Vordringen des eisernen Stahlrosses nicht aufzuhalten vermögen, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß auch Rußland den schon in Erwägung gezogenen Plan, die Eisenbahn bis zu dem neuen Hafen Alexandrowsk an der Murmanküste fortzusetzen, zur Ausführung bringt.

* Millionärstöchter als Korbflechterinnen. Die Petroleum-Prinzessinnen und Pökelfleisch-Königinnen von Chicago und New-York haben etwas Neues ersonnen, um die 24 Mußestunden, die sie jeden Tag haben, angenehm auszufüllen: sie flechten feine Körbe nach dem Muster der von den Rothhäuten geflochtenen! Diese Mode ist wenigstens unschädlich. Die „indian baskets" haben verschiedene Formen, sogar elegante; aber die Körbe der Blaßgesichter weisen doch nicht jene „Naivetät" auf, die man an den Körben des rothen Mannes bewundert. Sie haben vor Allem nicht die harmonischen, discreten und zarten Farben, die die Indianer-Körbe zu so begehrten Sammelgegenständen machen. Echte „indian baskets" sind jetzt sehr selten und sehr theuer. So zahlte man jüngst in New-York für einen von einem Alaska-Indianer geflochtenen Korb 250 Mark. Soviel werden die Millionärstöchter mit ihren Körben wohl nie verdienen! Zudem werden die jungen Leute, welche die Körbe erhalten, von dieser „Blumensprache" nicht allzu erbaut sein.

Gemeinnütziges.

* Um Hausmäuse zu vertreiben, sind die Blätter des Oleanders ein wirksames Mittel. Man trocknet sie und stößt sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sand vermischt und den Mäusen in ihre Löcher gestreut. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter aufs Aeußerste und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um niemals wiederzukehren.

* Glühen gestanzter Stahlblechtheile. Man lege die gestanzten Blechtheile schichtenweise mit Graphit oder Pottlohe in einen Behälter, verschmiere denselben mit Lehm und glühe ihn gehörig einige Stunden lang, so werden die Sachen sehr weich werden; zu härten sind sie jedoch nachher nicht mehr.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Theilnahmskundgebungen.

* **Wien,** 20. Juli. Der Pronuntius Taliani erhielt vom Kaiser folgendes Telegramm:

Ischl. 7 Uhr 30 Min. Abends. In dem Augenblicke, wo die katholische Welt durch die Nachricht von dem Hinscheiden ihres obersten Hirten in tiefste Trauer versetzt ist, liegt es mir besonders am Herzen, Ew. Eminenz den großen Schmerz auszudrücken, welchen der herbe und in der ganzen Welt so tief empfundene Verlust mir verursacht hat.

Die kindliche Liebe und die unbegrenzte Verehrung, welche ich für den heiligen Vater zu dessen Lebzeiten empfand, folgen dem Dahingeschiedenen in die Ewigkeit. Sein Andenken wird für immerdar gesegnet sein und es ist ihm für alle Zeiten ein hervorragender Platz in den Annalen unserer heiligen Kirche gesichert.

Franz Joseph.

Die Depesche, welche der Pronuntius als erstes Kondolenztelegramm erhielt, erwiderte derselbe ehrerbietigst und betonte, das heilige Kollegium werde die aufrichtigste und ehrfurchtsvollste Dankbarkeit für diesen Beweis der Theilnahme bewahren.

W **Rom,** 20. Juli, 10.45 Uhr Abds. Jede Möglichkeit, daß das Konklave außerhalb Rom abgehalten werde, ist ausgeschlossen. Dasselbe dürfte in etwa 10 Tagen beginnen. Ministerpräsident Zanardelli machte dem Könige, der im Bade weilt, 4.48 Uhr telegraphisch die Meldung vom Tode des Papstes. Die Blätter beginnen die Größe Leo XIII. in glänzenden Farben zu schildern.

Laufbursche gesucht.
Oberstraße 106.

Rothes Portemonnaie mit Geld und Ring **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Fruchtpreise zu Neuß vom 21. Juli.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	16	80
	2. "	15	80
	3. "	14	60
Roggen	1. Qual.	14	30
	2. "	13	—
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	13	10
	2. "	12	10
(Alles die 100 Kil.)			
Heu à 50 Kilo		2,50—3,00	
Luzernerheu à 50 Kilo		3	60
Maschinenstroh à 500 Kilo		15	—
Flegeldrusch à "		17	—
Neue Kartoffeln à 50 Kilo		4	—
Preise unverändert.			
Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		48	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		50	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl			
Rübkuchen per 1000 Kilo		88	—
" in kleineren Parthien		92	—
Raps 1. Qual.		20	—
Raps 2. "		19	—
Avel		19	—
Kleie à 50 Kilo		4	80
Eier (100 Stück)		7	50
Butter per Kilo		2	30
Rüböl und Kuchen unverändert.			

Getreide und Produkte.

Duisburg, 20. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 16,30-16,50, Donau M. 00,00-00,00, Schwarzmeer 16,70-17,50, Asow 16,70-17,50, Amerikaner 17,00 bis 17,50. Roggen inl. 13,80-14,00, Donau 14,25-14,50, Schwarzmeer 14,20-15,50, Asow 14,20-15,50. Hafer inl. 12,80-13,00, Donau 13,60-14,50, russ. 13,00-15,00. Futtergerste, russ. 11,70-11,85. Mais, Donau 12,25-12,50, Cinquantino 14,00-00,00. Buchweizen 00,00-00,00. Weizenmehl Nr. 000 21,25-22,00. Nr. 00 20,50-21,00. Roggenmehl Nr. 0 19,00-19,75. Nr. 01 18,25-18,75. Vollmehl 12,00 bis 12,75, Grand 8,75-9,25. Kleie 9,00-9,50 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 20. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 16,00-16,75, fremder 17,00-17,75. Roggen, inländ. 14,00 bis 14,50, fremder 14,50-15,25. Hafer, inländ. —;—, fremder 14,00-15,50. Buchweizen 14,25-14,75. Futtergerste 12,25-12,75. Mais 12,00-14,25. Weizen-Vorschuß 21,50-22,25. Roggen-Vorschuß 19,50-20,25. Weizen-Kleie 9,25-9,75. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 20. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —, Roggen —, Hafer 13,40—13,50. Heu M. 6,00-7,00, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 2,80, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,50, Krummstroh 2,70 die 100 Kil.

Berlin, 20. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 168,75, Sept. 161,75, Okt. 161,75. Roggen Juli 131,—, Sept. 132,25, Okt. 132,75. Hafer Juli 128,50, Sept. 128,—. Mais bunter amerik. Juli 121,75, Sept. 115,50. Weizenmehl 20,00—21,75, Roggenmehl 16,60—19,10, Sept. —,—. Während ein flauer Ton in den auswärtigen Berichten offenbar überwiegt, hat sich hier in der Stimmung für Getreide größere Festigkeit bekundet, die zweifellos dem gewitterschwülen, ganz unsichern Wetter zu danken ist. Allerdings blieb der Verkehr engstens begrenzt, doch kommt in den Preisen für Weizen und Roggen die Richtung aufwärts erkennbar zum Ausdruck. Hafer hielt man gleichfalls etwas fester; der Handel blieb indeß höchst schwerfällig.

Magdeburg, 20. Juli. Kornzucker I. 88 % o. S. —,—. Nachprodukt 75 % o. S. 0,00-0,00. Geschäftslos. Brodraffinade I. 29,70. Krystallzucker I. 29,45. Gemahlene Raffinade 29,45. Gemahl. Melis I. 28,95.

Bremen, 20. Juli. Schmalz, Tubs und Firkins 93/4, Doppeleimer 401/4. Stetig. Speck stetig.

Oele und Spiritus.

Köln, 20. Juli. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 51,50 B., Okt. 51,— B., 50,50 G.

Berlin, 20. Juli. Rüböl Okt. 47,—, Nov. 47,10. Spiritus 70er —. Rüböl ist still, aber preishaltend. — Spiritus wurde nicht umgesetzt.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 18. Juli. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 19 Nrn. 1415 Kilgr., vom 1. bis 18. Juli 364 Nrn. 24372 Kil., zusammen 383 Nrn., 25787 Kil.

Bremen, 20. Juli. Baumwolle. Upland middl. 621/4 Pfg. Still.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 20. Juli.

Schatzanw. 1904	100,30 G.	Preuß. Consols	
„ 1905	101,30 G.	umg. 3½ %	102,10 B.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	102,30 b.
umg. 3½ %	102,50 b.	„ 3 %	91,10 bG.
„ 3½ %	102,60 b.	Rh.-Wf. Rentbr.	000,00
„ 3 %	91,10 bG.		

Berlin, 20. Juli.

Berliner Hand.-Ges.	154,40	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	176,00	Nationalbank	119,80
Consolidation	389,75	Niederrh. Credit-Anstalt	109,70 G.
Darmstädter Bank	186,60	Nordd. Lloyd	99,25
Deutsche Bank	110,80	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Disc.-Comm.-Auth.	187,50	unkb. 1905 4	100,60 G.
Dortmunder Union	81,00	„ 1908 4	101,80 G.
Dresdener Bank	147,50	„ 1910 4	102,50bG
Gelsenkirch. Bergw.	186,10	„ 1912 4	103,00 G.
Harpener Bergw.	182,60	„ 1904 3½	96,00 G.
Hibernia	181,50	„ 1908 3½	97,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	101,60		
Laurahütte	212,60		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3½	Kopenhagen	4½-5
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	5½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

‡ **Neuß**, 20. Juli. (Weidvieh- [Fettvieh-] markt.) Aufgetrieben waren 43 Kühe. Preise per 50 Kilo (Schlachtgewicht): 1. Qual. Kühe Mk. 68, 2. Qual. 65, 3. Qual. 62 Mk. — Racen: Holsteinische und Rheinländische. Handel mittelmäßig, Markt geräumt. Nächster Markt am Montag, den 27. Juli.

Krefeld, 20. Juli. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 52 Pfg., 2. Qual. 50 Pfg.

Köln, 20. Juli. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 428 Ochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 78, b. junge fleischige, nicht ausgemästete ältere ausgemästete Mk. 75, c. mäßig genährte jeden Alters 71—73, d. gering genährte jeden Alters 69—70; 326 Kalben und Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. —, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren Mk. 70, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 67—68, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 62—65; 46 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 70, b. vollfleischige jüngere 67—65, c. mäßig genährte jüngere und ältere 63—65, d. gering genährte jüngere und ältere 00—00; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Flott geräumt.

264 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 75, Doppelender bis Mk. 88, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—72, c. Geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser), Mk. 64—68. Ruhig geräumt.

21 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel (Zickwolle) Mk. 70, b. ältere Masthammel —, c. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) Mk. 65 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Ruhig geräumt.

1594 Schweine, a. Mk. **57**, vorgezeichnete Mk. **53**, b. **55**, c. **49—52** Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Flott geräumt. Mehr Nachfrage wie Angebot.

Berlin, 18. Juli. Viehmarkt. Auftrieb; 2811 Rinder, 1360 Kälber, 14421 Schafe, 8747 Schweine. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen a. 68—72, b. 64 bis 67, c. 59—62, d. 54—58; Bullen a. 63—68, b. 62 bis 63, c. 53—62; Färsen und Kühe a. 60—62, b. 58—59, c. 55—57, d. 50—54; Kälber a. 72—75, b. 63—65, c. 53—58, d. 58—62; Schafe a. 72—74, b. 67—70, c. 60—65; d. 00—00; Schweine a. Mk. 50, b. 47—49, c. 43—46, d. 43—44.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Mathias Schnorrenberg,
Hubertine Schnorrenberg,
geb. **Genengels.**

Vermählte.

Wevelinghoven, 21. Juli 1903.

Junggesellen-Sodalität.

Mittwoch den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet die **Beerdigung** unseres verstorbenen Mitbruders

Joseph Költgen

statt, wozu um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Sterbehaus: Münsterplatz 15.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme beim Begräbnisse meines verstorbenen Mannes sage ich Allen, besonders dem **Krieger-Verein** und der **St. Sebastianus-Bruderschaft von Rommerskirchen** meinen **herzlichsten Dank.**

Frau Wittwe Peter Ruttgers,
Einsteden.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen der zu **Grevenbroich** domizilirten **Central-Molkerei Grevenbroich**, e. G. m. u. H., hat der Konkursverwalter in Folge Unvermögens einzelner Genossen, eines Ausfalles von 20000 Mk. gegenüber der Schätzung beim Verkaufe der Molkerei und wegen Nichtfeststellung der durch Umlage auf Milchlieferung nach Maßgabe der Fettprocente zu deckenden Unterbilanz für 1901 gemäß § 113, Gen.-Ges., eine Zusatzberechnung zu der am 11. September 1902 für vollstreckbar erklärten Vorschußberechnung zur Deckung des Gesammtfehlbetrages eingereicht mit dem Antrage, dieselbe für vollstreckbar zu erklären.

Termin zur Erklärung über die Berechnung ist vor dem unterzeichneten Konkursgerichte auf

Donnerstag, den 30. Juli 1903, Vormittags 10¼ Uhr,

Sitzungssaal, anberaumt.

Die Zusatzberechnung liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten offen.

Grevenbroich, den 18. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Auf Antrag der Erben wird die Verwaltung des Nachlasses des am 7. Juni 1903 zu **Wevelinghoven**, seinem Wohnsitze, verstorbenen Kaufmannes **Georg Karl Steffen** heute Freitag, den 17. Juli 1903, Vormittags 11 Uhr, angeordnet.

Zum Nachlaßverwalter wird der Rechtsanwalt und Notar **Dumoulin** zu **Wevelinghoven** ernannt.

Grevenbroich, den 17. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag den 23. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,

findet der freiwillige Verkauf der früher annoncirten

Nachlaßmobilien

von **Erben Hegger** zu Neuß, Michaelstraße 55, gegen Baar statt.

Neuß. **Karl Denecke**, Auktionator.

Gleichzeitig Annahme von Geboten auf **Wohnhaus und Stall** unter der Hand.



Junge Schweine zu haben auf **Holzbüttgerhaus** bei Büttgen.

Bekanntmachung.

betreffend die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung der Viehmärkte.

Auf Grund des § 17 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, des § 7 des Gesetzes vom 12. März 1892, betreffend die Ausführung dieses Gesetzes, des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 11, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Düsseldorf:

§ 1. Alles Großvieh, welches zu den öffentlichen Viehmärkten aufgetrieben wird, ist auf dem von der Ortspolizeibehörde hierzu bestimmten Marktplatze, dem beamteten Thierarzt oder, wenn ein besonderer Marktthierarzt hierzu angestellt ist, diesem zur thierärztlichen Untersuchung vorzuführen.

§ 2. Großvieh, welches zu den Viehmärkten aufgetrieben, aber nicht unmittelbar auf den obrigkeitlich bestimmten Marktplatz überführt wird, ist an dem Orte, wo es zunächst untergebracht wird, durch den beamteten Thierarzt bezw. den Marktthierarzt, einer thierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Von dem Eintreffen dieses Viehs ist innerhalb dreier Stunden der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, damit dieselbe den Thierarzt rechtzeitig mit der Vornahme der Untersuchung beauftragen kann.

§ 3. Die zur Abhaltung der Viehmärkte bestimmten Plätze sind nach der jedesmaligen Benutzung gründlich zu reinigen. Die Abfälle sind unschädlich zu beseitigen.

§ 4. Sämmtliche Stallungen, welche zur Unterbringung des in § 2 bezeichneten Viehs Benutzung gefunden haben, sind nach jedesmaligem Gebrauch spätestens innerhalb 2 Tagen nach dem Marktage folgendermaßen zu reinigen:

a) die Stallungen sind nach Entfernung der Streu mit **Chlorkalkmilch** (bereitet durch Uebergießen von Chlorkalk mit der **zehnfachen** Menge Wasser und durch tüchtiges Umschütteln), welche mittels einer Gießkanne oder in sonst geeigneter Weise über den Fußboden des Stalles und die Wände desselben bis zur Höhe von 1½ m, die benutzten Krippen, Tröge und Barren zu verbreiten ist, zu desinfiziren;

b) die Streu muß nach vorheriger Begießung mit einer gleich starken Chlorkalkmilch aus dem Stalle entfernt und darf weder in diesem noch in anderen Ställen wieder benutzt werden.

§ 5. Stallungen, welche zur vorübergehenden Unterbringung derartigen Marktviehs gewerbsmäßig benutzt werden, dürfen nicht über die von der Ortspolizeibehörde für jeden einzelnen Stall festzustellende Belegungsfähigkeit ausgenutzt werden.

§ 6. Der Regierungs-Präsident kann durch besondere öffentliche Bekanntmachung anordnen, daß die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung auf einzelne Thierschauen, Viehausstellungen und auf Ställe, in welchen in größerem Umfange gewerbsmäßig Viehhandel betrieben wird, sowie auf Gastställe gleichmäßig Anwendung zu finden haben.

§ 7. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

Der Regierungs-Präsident kann das Inkraftreten derselben oder einzelner ihrer Bestimmungen für einzelne Viehmärkte bis auf Weiteres suspendiren.

Düsseldorf, den 14. Nov. 1891.

Der Regierungs-Präsident: **Frhr. v. d. Recke.**

Fruchtverkauf zu Allerheiligen.

Am Mittwoch den 22. Juli 1903, Nachmittags 2½ Uhr,

lassen die **Geschwister Wilhelm und Cornelius Pütz** zu Allerheiligen beim Wirthen Herrn **Johann Meuter** daselbst:

27 Ar Roggen im Kreuzfeld, neben Jakob Pütz und Vikarie Rosellen,
25 „ „ auf Lausbüchel, neben Patten und Heinrich Pesch,
15 „ „ am Elvekumerweg, neben Wwe. Ingmann u. R. Groß,
42 „ Weizen am Elvekumerweg, neben Johann Küpper und R. Groß,
25 „ „ im Schieferbusch, neben Josef Matheisen,
20 „ „ am Erbe, neben H. Koch,
16 „ Hafer daselbst,
47 „ „ am Mühlenweg, neben Neßler,
25 „ „ an Schwalapslinde, neben Zimmermann und Mohr,
34 „ „ im Schieferbusch, neben Müller und Jakob Plücken,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Frucht ist gegen Hagelschlag versichert.

Neuß. **Justizrath Tils, Notar.**

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Josef Krischer Nchf., Düsseldorf

(gegründet 1825),

9—10 Königs-Allee, Ecke Schadowstrasse,

Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern Hofjuwelier.

Telegr.-Adr. Krischerboleg, Düsseldorf. Fernsprecher 1472.

Lehrverträge,

den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung, Neuss,

Niederstrasse Nr. 46—48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Nicht zu großes

Ladenlokal

in der Nähe des Marktes zu miethen gesucht.

Offerten unter **P. P. 60** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine schöne **erste Etage**, 4 Räume, in der Erftstraße per Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp.

Erste Etage,

5 Zimmer und Mansarde, in besserem Hause per Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp.

Tüchtige

Rock- und Westen-Arbeiter

für ff. Confektion gesucht.

Rud. van Endert,

Neuß.

Ein angehender **Bäckergeselle** sofort gesucht.

Friedrich Hofer, Hammthorstr. 34.

Einen **Dachdeckerlehrling**, der gleich verdient, sucht

M. Willkomm in Heerdt.

Prop. Frau sucht **Wasch- u. Putzstelle.** Wer, sagt die Exp.

Braves, fleißiges, kath.

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, per 1. August in kleinem Haushalt gesucht.

Breitestr. 115, I.

Properes Mädchen.

welches kochen kann, für kleine Haushaltung, ohne Kinder, gegen hohen gesucht. Neustraße Nr. 8.

Ein braves, sauberes

Mädchen,

unter 16 Jahren, zum 1. August gesucht. **Einhorn-Apotheke.**

Junges Mädchen

von 16—17 Jahren für kleinen Haushalt in Düsseldorf gesucht.

Frau Ahlers, Düsseldorf, Palmenstraße 7.

Abgesetzte Herren-Kleider, Uniformen, Militär-Effekten 2c. kauft an

Engelbert Maurer, Schneidermeister, **Düsseldorf**, Wallstr. 39.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**

an Wochentagen

Vormittags von ½9—12 Uhr, Nachmittags von ½3—6 Uhr.

Sonntags

von 9½—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.



Empfing heute wieder einen großen Transport bester 2-, 3- u. 4jähr. belgischer

Zuchtstuten,

wozu Käufer freundlichst einlade.

Jos. Hertz,

Pferdehandlung,

M.-Gladbach,

52 Eickenerstraße 52.

Telephon Nr. 646.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.

Mittwoch den 22. Juli 1903, Nachmittags 4 Uhr:

Concert.

Eintritt:

50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Zu einem **Einzel-Cursus** in der **Buchführung, Correspondenz** und im **Schönschreiben** werden noch einige

Schüler

gesucht bei **mäßigem Stundenpreise.** Meldungen unter **A. Z. 1** an die Expedition.

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht*) walten lassen, als es entschied, dass die Betheiligung bei der **Württemb. Serienloosgesellschaft** in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat

grosse Gewinnziehung

und **Gewinnvertheilung. Jedes Loos 1 Treffer.** Haupttreffer 300000, 135000, 120000, 90000.

Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M. 5. Statuten versendet der Vorstand:

J. Stegmeyer, Stuttgart, Alleenstrasse 3.

*) Die betr. Entscheidung liegt bei der Exp. d. Blattes zur Einsicht auf.

Wer braucht Geld??

Auf Schuldschein, Wechsel, Möbel, Caut., Hypothek. der schreibe sofort an

R. Schünemann, München Nr. 127.

Oelbermann's Lack.



Hausfrauen streicht mit

Oelbermann's Lack

als etwas Haltbarem und Gutem.

Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermann's Lack

◆ ◆ ◆ der beste!

A. G. Scharff,

in **Grevenbroich** bei **Martin Abels,** Adler-Drogerie

Heu und Stroh

kauft jedes Quantum gegen Kasse

Peter Brühl,

Düsseldorf, Roßstraße 2.

---

1 mittelschw. **Schlagkarre** und 1 Paar 3" **Kammräder** mit **Achse** hat zu verk. Schmiedemeister **Kaumann,** Michaelstraße 8.

Fast neuer **Majolikaherd** billig zu verkaufen. Spulgasse 6.

Gebrauchter **Glasschrank, Bettstellen** mit und ohne Matratzen billig zu verkaufen.

Rheinwallstraße 19.